

Anzeiger für Hobten am Berge

und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:
Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einchl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Postgebühren. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Streblener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Verkehrsstörungen hat der Besteller keinen Anspruch auf Wiederholung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Pfsg.

Anzeigenpreis: Die empfangene Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfsg. Text-Anzeigen 15 Pfsg. die Millimeterhöhe. Nachtrag usw. nach Preisliste. B. H. in Preisliste Nr. 3 gültig.

Hauptredakteur und verantwortlich für den Text- und Anzeigentel: Arthur Stollhoff, Hobten. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stollhoff, Hobten. Streblener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 118

Der Bezug gilt als vorbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird.

Montag, den 30. September 1940

Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen

56. Jahrg

Am Sonntag viermal Fliegeralarm in London.

dnb. Deutsche Kampfvorstände griffen auch im Laufe des 29. September in mehrfachen Einfällen kriegswichtige Ziele in England an. London hatte im Laufe des Sonntags viermal Fliegeralarm. Weitere Angriffsziele waren mehrere Häfen an der Süd- und Ostküste Englands sowie die Dockanlagen an der unteren Themse. In den Docks von Tilbury wurden neue heftige Brände ausgelöst. Vor der britischen Ostküste zersprengten deutsche Kampfflugzeuge einen stark gesicherten Geleitzug. Schließlich wurde noch mit großem Erfolg ein besonders wichtiges Rüstungswerk in den Midlands bombardiert.

Bei den Luftkämpfen, die sich im Laufe des Tages über Südbengland abwickelten, schossen unsere Jagdflugzeuge ohne eigene Verluste zehn britische Jäger ab.

Ununterbrochene Angriffe auf London.

dnb. Die deutschen Kampfvorstände entfalten auch in der Nacht zum Sonntag eine lebhafteste Tätigkeit. Ihre Angriffe waren wieder vor allem auf London gerichtet. Von Sonnabend 20 Uhr abends bis in die Vormittagsstunden des Sonntags waren ununterbrochen deutsche Flugzeuge über der britischen Hauptstadt, in der während der ganzen Zeit Fliegeralarm gegeben wurde.

Britische Flieger abgeschossen.

dnb. Bei ihren Einfällen nach Deutschland in der Nacht vom 29. zum 30. September stießen einige Flugzeuge der britischen Luftwaffe bis in die Mark Brandenburg vor. Solange eine unmittelbare Gefährdung der Reichshauptstadt bestand, wurde Fliegeralarm gegeben. Die nach einander einfliegenden Flugzeuge drehten jedoch vor Erreichung des Reichsbildes von Berlin ab. Ein britisches Flugzeug wurde bereits auf seinem Anfluge durch Nachtjäger abgeschossen.

Britische Flugzeuge flogen auch in der Nacht zum Sonntag nach Deutschland ein. Einige Bomber stießen auf Berlin vor. Die Flakartillerie eröffnete das Feuer frühzeitig. Noch vor dem Sperr-

gürtel drehten die britischen Flugzeuge ab, ohne Bomben geworfen zu haben. Ein Flugzeug wurde von Flakartillerie abgeschossen.

Flugzeuge versenken 12 000 BRT.

dnb. Unter Führung des Majors Harlinghausen konnte eine Kette von Kampfflugzeugen

am 28. September vor der Ostküste Nordhollands beim Angriff auf einen stark gesicherten Geleitzug trotz heftiger Flakabwehr zwei Handelschiffe mit einem Gesamthalt von rund 12 000 BRT. versenken. Die Kette hat damit mehr als 100 000 BRT. feindlichen Handelsschiffstraum vernichtet.

Eine deutsche Kulturstätte sollte vernichtet werden.

Brandplättchen auf das große Freilichtmuseum Deutschlands.

dnb. In der Nacht zum Sonntag versuchten die fliegenden Brandstifter der RAF wie allmählich den Gau Weser-Ems heimzusuchen und streuten erneut ihre Brandplättchen über Dörfer, Feiler und Wälder, glücklicherweise ohne irgend einen Schaden anzurichten. Dabei aber besorgten sie wieder einmal wie in Potsdam, Friedrichsruh und Weimar den besonderen Befehl ihres Meisters Churchill, absichtlich und schänderisch deutsche Kulturstätten zu treffen. So wurden in dieser Nacht u. a. zahlreiche Brandplättchen auf das große Freilichtmuseum, auf das Museumsdorf in Cloppenburg, abgeworfen.

Diese Anlage, die mit ihren 20 Gebäuden, mit ihren beiden über 100jährigen Bauernhäusern, mit ihrem Herrenhaus aus dem Jahre 1680, mit Mühle und Dorfteich auch aus der Luft deutlich zu erkennen ist, stellt mit ihren Bauten und kostbaren Sammlungen bäuerlicher Handwerkskunst ein einzigartiges unersetzliches Heimatmuseum des Ostbayerischen Münsterlandes und ein s der schönsten Kulturdenkmäler deutschen Bauernums dar. Nur dem glücklichen Umstand, daß keines der Brandplättchen auf eines der Dächer fiel, und dem sofortigen Einsatz von Suchkommandos ist es zu danken, wenn hier nicht unabsehbarer und nie wieder gutzumachender Schaden entstanden ist. Mit die 100 Mann Landes- schützen, Jugendfeuerwehr und andere freiwillige Hilfskräfte suchten dabei das große Gelände ab, bestiegen die Strohdächer und vernichteten die Brand-

plättchen, so daß nur einige wenige davon zur Entzündung kamen. Wenn man bei der einzelnen Sprengbombe, die vor einiger Zeit schon einmal in die unmittelbare Nähe des Museumsdorfes geworfen wurde, noch im Zweifel sein konnte, bei diesem heimtückischen Überfall jedoch liegt die brandstift- rische Absicht und der Wille zur Vernichtung auf der Hand. Aber auch dieses Verbrechen wird mit unverzüglichem Vortritt in das Schuldbuch Englands eingetragen werden.

Nächtliche Morde in Köln.

dnb. Wieder einmal typisch für die Methode der englischen Flieger, ihre Bomben entweder wahllos abzuwerfen oder, wenn sie schon zielen, Wohn- gebieten — wenn sie nicht gerade Krankenhäuser, Lazarette, Kirchen oder Friedhöfe finden, die sie er- fahrungsgemäß besonders bevorzugen — heimzu- suchen, ist der Angriff, der in der Nacht zum Sonnt- ag auf Köln verübt wurde. Wieder einmal landeten britische Spreng- und Brandbomben in dicht besiedelten Stadtteilen und suchten ihre Opfer unter der Zivilbevölkerung, so daß die vier Toten, die hier zu beklagen sind, den Morden, die Churchill und seine Erbanten bisher schon auf dem Gewissen haben, hinzuzurechnen sind.

Die Zahl kann sich leider noch erhöhen; denn unter den 12 Verletzten befindet sich ein Mann, der so schwere Wunden davongetragen hat, daß mit seinem Ableben gerechnet werden muß. Auffallend viel Bomben trafen Hinterhäuser, auch Gärten zwischen den Häusern und Plätze der Stadt, also alles andere als militärische Ziele. Auch Dör- fer und einzelne ländliche Siedlungen im näheren und weiteren Umkreis der Stadt blieben von dem nächtlichen Überfall nicht verschont. So fielen auf ein Gut im rheinisch-bergischen Kreis nicht weniger als 11 Spreng- und 80 Brandbomben, glücklicher- weise ohne hier Personen- oder Sachschaden anzu- richten.

Auch diese Schandtaten sollen den Briten nicht vergessen werden. Sie sind neue Beweise der zügel- losen Mordgier. Sie schreien nach Vergeltung, die dafür sorgen wird, daß den Verbrechern in London

und ihren Helfershelfern ein für allemal das Handwerk gelegt wird.

Bauerngehöfte durch Bomben zerstört.

dnb. In der Nacht zum Freitag wurde ein Bauerngehöft in einem kleinen Dorf südlich von Kiel wieder das Opfer eines jener sinnlosen An- griffe der Churchill-Bomber. Das Gehöft wurde durch eine Bombe zerstört. Durch eine glückliche Fügung blieben die Bewohner unversehrt. Es ent- spricht der verbrecherischen Kriegsführung und zeugt von der teuflischen Mordgier, wenn nach dem Bombenabwurf von den Churchillischen Luft- piraten auf die um ihr Hab und Gut gebrachte Bevölkerung bei den Löscharbeiten mit Machti- gengewehren geschossen wird, wie es hier der Fall war. Weit und breit von dem Gehöft ist kein irgenwie als militärisch anzuprehendes Ziel, das zu einem Angriff reizen könnte.

Bei der einen Bombe ist es aber nicht geblie- ben. Noch sechs weitere Bomben fielen ganz in der Nähe dieses Dorfes nieder. Ein weiterer ein- dringlicher Beweis für die ruchlose Absicht der „ruhmräuberischen“ RAF, friedliche Dörfer zu über- fallen. Glücklicherweise haben diese Bomber nur Flurschaden angerichtet, da sie auf freies Feld ge- fallen sind.

Graf Ciano nach Rom abgereist.

dnb. Der königlich italienische Außenminister Graf Ciano ist Sonntagvormittag mit den Herren seiner Begleitung von Berlin abgereist, um sich wieder nach Rom zu begeben. Der Führer hatte Sonntagabendmittag in der Neuen Reichskanzlei den königlich italienischen Außenminister Graf Ciano in Gegenwart des Reichsministers des Äußeren von Ribbentrop zu einer längeren Aussprache empfangen.

Bei der Abreise des Grafen Ciano geleitete in Vertretung des abwesenden Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop der Staats- sekretär des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker, den italienischen Außenminister zum Anhalter Bahnhof und schritt mit ihm die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der Wehrmacht ab. Auf dem Bahnsteig hatten sich Reichsführer H. Himmler, die Staatssekretäre Bohle und Köppler, die Unterstaatssekretäre Wöh- rmann und Gaul, der Chef des Protokolls, Ge- sandter von Dörnberg, und andere hohe Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht zur Verab- schiedung eingefunden.

Der deutsche Botschafter in Rom, von Macken- sen, der königlich italienische Botschafter in Ber- lin, Dino Alfieri, mit den Mitgliedern der Bot- schaft, sowie Vertreter des Fascho und der italia- nischen Botschaft in Berlin waren gleichfalls ver- treten.

Serrano Suner in München.

dnb. Am Sonntagabend traf, von Berlin kom- mend, der spanische Innenminister Serrano Suner in München ein. In seiner Begleitung be- fanden sich der spanische Botschafter in Berlin General Espinosa de los Monteros und Gauleiter Primo de Rivera. Die spanischen Gäste wurden auf dem Bahnsteig von Reichsstatthalter General Ritter von Epp, dem bayerischen Ministerpräsi- denten Ludwig Siebert, Gauleiter Staatsrat Adolf Wagner, dem Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Fiehler, sowie dem stellv. Kommandierenden General begrüßt. Von italienischer Seite waren General- konsul Pittalis und der Leiter des Münchener Fascho zugegen. Auch der spanische Generalkon- sul in München war anwesend.

Der Besuch des spanischen Ministers des Innern, Serrano Suner, in Deutschland hat Ge- legenheit zu einem eingehenden und erschöpfenden Gedankenaustausch mit der Reichsregierung ge- boten, an dem in den letzten Tagen auch der in Berlin anwesende italienische Minister des Äußeren Graf Ciano teilgenommen hat. Die Be- sprechungen, die ständig von dem Geiste der zwi- schen den drei Mächten bestehenden engen Freundschaft getragen waren, haben zu einer vollständigen Klärung aller die gemeinsamen In- teressen berührenden Fragen geführt.

Luxemburg ist ein deutsches Land.

Erste nationalsozialistische Großkundgebung mit Gauleiter Simon.

dnb. Am Sonnabend erlebte Luxemburg, die Hauptstadt des ehemaligen Großherzogtums, die erste nationalsozialistische Großkundgebung. Zum erstenmal hielt der Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter und Staatsrat Gustav Simon, einen Appell ab, der die Volksdeutschen Luxemburgs mit der Parteigenossenschaft aus den benachbarten Gebieten des Altreiches zu einer erhebenden Feier gemeinsamen Bekenntnisses zum nationalsozia- listischen Deutschland zusammenführte.

Gauleiter Simon führte in einer Rede u. a. aus: Auch hier in Luxemburg hat eine neue Ord- nung der Dinge begonnen. Anlaß dazu gab die Tatsache, daß die großherzogliche Regierung nach Beginn der deutschen Offensive die Flucht er- griffen hat. Ich stelle ausdrücklich noch einmal fest, diese Flucht war unbegründet. Wenn aber eine Regierung ihre Treuepflicht bricht, dann ist die Bevölkerung ihrerseits von der für sie be- stehenden Pflicht gleichfalls entbunden. Die nunmehr eingesetzte deutsche Verwaltung hat als oberste Richtschnur den Satz aussersehen: „Luxemburg ist ein deutsches Land.“ Der Gauleiter begegnete dann den Einwänden, daß die Freiheit bedroht, Luxemburg doch neu- tral sei, eine eigene Nation darstelle, als selbstän- diger Staat notwendig sei usw. Um Luxemburg in seiner deutschen Art zu erhalten, war eine Reihe von Maßnahmen notwendig. Ich möchte von vornherein betonen, daß bei all diesen Maß- nahmen nicht die Absicht bestand, Luxemburg um- zumodeln, sondern es vielmehr von willkürlichen Ummodelungen der Vergangenheit zu befreien. Hierzu gehörte vor allem die Befreiung vom Frenis einer fremden Sprache, der französischen. Das Parteienverbot ist deshalb gerechtfertigt, weil die Parteien in den vergangenen Jahren Luxem- burg zu einem Spielball ihres Systems gemacht und eine üble Heze gegen das Deutsche Reich ent- faltet haben.

Gauleiter Simon schloß: „Meine Volksge- nossen! Sie werden Ihre Heimat nicht verlieren, Sie werden Ihre Heimat behalten und werden nach dem vollzogenen Umbau des Hauses fest- stellen, daß sie schöner und noch lebenswerter ge- worden ist. Sie werden dann ebenso stolz sein auf das Großdeutsche Reich und seinen herrlichen Führer Adolf Hitler!

Verzweifelte Lügen gegen Berliner Dreimächtepakt.

Churchill erfindet neuen „Luftflieg“, um den erschütternden Eindruck zu verwischen.

dnb. Tag für Tag und Nacht für Nacht hageln verheerende Bombengewitter auf Englands Kriegs- industrien und Versorgungsanlagen. Seit Wochen erleben die Kriegsheker an der Themse eine Ver- geltung, an die sie nie gedacht hatten. Lügen und der Mofkist des Zensors sind ihre wichtigste, fast könnte man sagen, einzige Reaktion, wenn nicht noch neuer Mord an deutschen Frauen und Kindern hinzu käme. Und nun schlägt am Freitag wie ein Blitzstrahl der Berliner Bündnispakt in das Lon- doner Kartenhaus der Kriegsausweitungspläne und die letzten Hoffnungen der Kriegsverbrecher werden vom Sturmwind einer neuen Zeit auseinander- gefegt.

Was tut London in seiner Verzweiflung, um über den neuen katastrophalen Rückschlag hinweg- zutäuschen? Es greift zur Lüge! Wieder ist es ein überragender „Luftflieg“, den er der RAF andichtet, damit das englische Volk nicht völlig unter den er- schütternden Eindruck des neuen Fehlschlages gerät, was angesichts der pausenlos rollenden deutschen Bombenangriffe und ihrer deprimierenden Wirkung auf die Bevölkerung Englands gefährliche Folgen für die maßgebende plutokratische Oberschicht haben könnte. 191 deutsche Flugzeuge sollen am Freitag abgeschossen worden sein — damit möchte Churchill den Engländern die bittere Pille des Berliner Pak- tes versüßen.

Uns Deutsche regt dieses neue Greuelmärchen schon gar nicht mehr auf. Wir wissen, daß auch die gesamte Weltöffentlichkeit auf solche englischen „Siegesmeldungen“ nicht mehr hereinfällt. Es hat sich längst herumgesprochen, wann sie fällig sind. Nämlich immer in dem Augenblicke, wenn es den Briten am dreckigsten geht. So war es beim Zu- sammenbruch Polens, beim Schlag in Norwegen, bei der „Siegreichen“ Rückzüge aus Andalsnes, Namsof und bei Narvik, so war es vor allem bei der Katastrophe von Dünkirchen, bei der Kapitula- tion Frankreichs und zuletzt der Flucht aus Somali- land. Nummer sollten die aufgetragene Lügen den Mißerfolg verbergen. Kamen hunderte deutscher Bomber und legten Londons Rüstungsfabriken und Dockanlagen in Trümmer, — prompt reagierte Churchill mit einer riesigen Abschuffziffer, so phan- tastisch, daß selbst die Engländer sich wunderten.

Schließlich kennt die Welt auch zur Genüge die notorische englische Lügenhaftigkeit und erkennt als ihren Gegenpart längst die absolute Wahr- heitsliebe der deutschen D.M.W.-Be- richte an. Hier finden sich nüchterne Angaben, durch ihre Schmutzlosigkeit grell abstechend von den Londoner Phantasien, die sich durch allerlei Mäpchen den Anschein der Aufrichtigkeit geben möchten. In tausend Fällen hat sich der D.M.W. (Fortsetzung Seite 4.)

Volksbank Zobten am Berge

Wir geben Darlehen
kaufen Wechsel an
vermitteln Hypotheken
verwalten Wertpapiere
eröffnen Sparkonten
führen Ueberweisungen aus
tätigen alle Bankgeschäfte.
Mitgliedschaft nur bei Kreditaufnahme erforderlich.

Turnverein Zobten, Bez. Breslau, e. V.

Außerordentliche Mitgliederversammlung

Freitag, den 4. Oktober, um 20 Uhr
im Gasthose „Zur Stadt Breslau“.
Vollständiges Erscheinen, auch der Mitglieder der Tennisabteilung,
dringend erwünscht.
Der Vereinsführer.

H. N. N. 28 — Paul Fiedler — Kaufmann,
Rogau-Rosenau.
Die Firma ist erloschen.
Amtsgericht Zobten, den 17. September 1940.



Was süß sie riecht,
Acht jaun pflücht,
indem sie Lila zu die sprüht:
Lass' sie mein nicht!

Man muß beständig Werbung treiben,
um in Erinnerung zu bleiben,
muß auch in warenknappen Zeiten
das Feld der Zukunft vorbereiten.

Versteht Ihr so der Werbung Sinn,
nehmt Ihr sie gern und freudig hin. Dank &

2. Reichskleiderkarte.

Die Ausgabe erfolgt im Sitzungssaale des Rathauses zu nachfolgend angegebenen Zeiten. Ueber die Karten ist zu quittieren. An Kinder werden die Karten nicht verabfolgt. Mitzubringen sind die alte Kleiderkarte und die Bezirksnummern. Wer nach dem 1. September 1940 hier zugezogen ist, hat außerdem noch eine Bescheinigung der Bezugsstelle des letzten Aufenthaltsortes, daß er dort noch keine 2. Reichskleiderkarte erhalten hat, mitzubringen.

Montag, den 30. September 1940

Verorgungsbezirk 1 und 2 von 8-10 Uhr
" 3 " 4 " 10-11
" 5 " 6 " 11-12 "

Dienstag, den 1. Oktober 1940

Verorgungsbezirk 7 und 8 von 8-9 Uhr
" 9 " 10 " 9-10
" 11 " 12 " 10-11
" 13 " 14 " 11-12 "

Mittwoch, den 2. Oktober 1940

Verorgungsbezirk 15 und 16 von 8-9 Uhr
" 17 " 18 " 9-10
" 19 " 20 " 10-11
" 21 " 22 " 11-12 "

Donnerstag, den 3. Oktober 1940

Verorgungsbezirk 23 und 24 von 8-9 Uhr
" 25 " 26 " 9-10
" 27 " 28 " 10-11
" 29 " 30 " 11-12 "

Freitag, den 4. Oktober 1940

Verorgungsbezirk 31 und 32 von 8-9 Uhr
" 33 " 34 " 9-10
" 35 " 36 " 10-11
" 38 " 39 " 11-12 "

Sonntag, den 5. Oktober 1940

Verorgungsbezirk 40 und 41 von 8-9 Uhr
" 42 " 43a " 9-10
" 43b " 44 " 10-11
" 45 " " 11-12 "

Zwischenausgabe erfolgt nicht. Für die Versorgungsbezirke 37, Stadtteil Gorkau und Zobtenbergforst, wird Sonderregelung getroffen.
Zobten am Berge, den 23. September 1940.
Der Bürgermeister. Schnabel.



Das erlesene Unterhaltungsprogramm in erster Besetzung

„Die lustigen Sorgenbrecher“

ein heiterer Kleinkunst-Bilderbogen!

Mittwoch, 2. Oktober, 20.30 Uhr,
ZOBTEN, „Stadt Breslau“.

Das erstklassige Künstler-Ensemble wirkte wochenlang im Auftrage des Oberkommandos der Wehrmacht bei der Truppenbetreuung in Paris mit.
Eintrittskarten nur 80 Pfg.

Wir laden herzlich ein.

Willnich, Ortswart.

Lederfett, Schuhcreme,
Fenkel, Einlegesohlen
und Schuhspanner
im Fachgeschäft bei
Paul Bartel
Lederhandlung.

Häuschen

mit 3-4 Zimmern, Küche
und Obstd. in Zobten
od. Umgegend bis 3000, eventl.
4000 Mk. Wald. Auszahlung.
Offerten unter C. 41 an die
Geschäftsstelle d. Btg.

Zwangsversteigerung.

Es sollen versteigert werden:
Am 1. 10., um 9 Uhr in Klein-
Vielau, Vieterverf. Gasth. Effner,
1 Büffel, 1 Schreibstisch, 1 Sofa,
am 8. 10., um 9 Uhr in Zobten,
Vieterverf. Hotel „Gold. Krone“,
1 Schnellwaage, 1 Zweifelsar-
pflug.
Mango, Obergerichtsvollzieher
Zobten.

Grauer Star

u. seine operationstose Behand-
lung. Auskunst kostenlos.
J. Barbus, Chemisch
Züringer Weg 18.

An jedes Waschbecken
gehört eine Flasche ATA.
ATA ist beim Reinigen
stark beschmutzter
Hände (allein oder in
Verbindung mit etwas
Seife) ein ausgezeich-
netes Mittel zum
Seifensparen!
Hausfrau, begreife:
ATA spart Seife!

Eine kleine Anzeige
hilft immer zum Erfolg.

Betreffend: Wochenmarkt.

Am Donnerstag, den 3. Oktober 1940 beginnt der
Wochenmarkt wieder um 8 Uhr.
Zobten am Berge, am 26. September 1940.
Der Bürgermeister. Schnabel.

Steuersprechtag.

Am Donnerstag, den 3. Oktober 1940 findet in der Zeit von
8-12.30 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses ein Steuersprech-
tag des Finanzamtes Breslau-Land statt.
Zobten am Berge, am 28. September 1940.
Der Bürgermeister. Schnabel.

Und immer siegt das Herz

Spinnen von Eise Jung-Lindemann

Urheber Rechtsdruck. Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

Es gab doch noch so vieles: Großes und Kleines, Schwerwiegendes und Einfaches, was ebenfalls hätte Raum haben müssen in ihrer Gemeinsamkeit. Aber hatte er jemals nach Marlenes Wünschen und Erwartungen gefragt? Nicht nach den kleinen und äußerlichen, die der Tag, Geselligkeit im Kreise von Freunden oder eine Laune befriedigen konnten, sondern nach jenen, die aus der Tiefe aufsprangen und Versehen und Gleichklang der Seelen forderten.

Was war das für eine armselige Liebe gewesen, die sich nur in der äußeren Sorge um seines Weibes Wohlergehen Genüge getan hatte! Wie so ganz anders müßte wahre Liebe sein: Hingabe an die Seele des geliebtesten Menschen, Ehrfurcht vor seinem Selbst und ein tägliches, ständliches Schaffen offener Wege, damit sich Mann und Weib zu letzter, höchster Einheit finden konnten.

Wenn er morgen nach Milaban fuhr, um Marlene zu holen, dann sollte dieser Tag ein neuer Anfang sein, sollte am Beginn eines Zusammenlebens stehen, das allen Erschütterungen gewachsen sei, und dessen beglückender Reichtum aus dem strömenden Quell der Liebe und eines grenzenlosen Glaubens gespeist werden würde.

Eisenlohr erwachte von einem Klopfen. Verwirrt richtete er sich auf. Was war denn los? Warum ließ man ihn nicht schlafen? Wie lange hatte er die Wohltat des Schlafes entbehrt, und nun riß man ihn heraus!

„Come in!“ schrie er.
„U Jung, der Bod. kam herein, dienernd und sich bis zur Erde verneigend.“

„Was willst du? Heute ist Sonntag! Warum störst du deinen Herrn aus dem Schlaf?“ fuhr er den kleinen Chinesen an, der sehr erschrockene Augen machte.

„Mister Doktor, Besuch!“ flüsterte er eingeschüchtern.
„Besuch? Schon wieder! Wer, zum Teufel, ist es denn?“
„Mister Heyden!“ antwortete der Junge und entwichte schnell durch die Tür.

Da sprang Eisenlohr mit beiden Beinen zugleich aus dem Bett.

Richard Dittmar war die Nacht über in Medan geblieben. Nach der Unterredung mit Eisenlohr hatte er sich mit Heyden getroffen und ihn gebeten, seinen Besuch bei dem Doktor bis zum nächsten Morgen zu verschieben. Nun wartete er in seinem Hotel auf das Ergebnis dieser Aussprache. Daß sie gut ausgehen würde, fühlte er und wußte, daß Eisenlohr auch ohne Heydens Geständnis den richtigen Weg gegangen wäre, der ihn zu seiner Frau zurückführte.

Es mußte schon einer so stark und gefestigt sein wie Richard Dittmar, um diese Wandlung, die ihm selbst alle Hoffnungen zerschlug, ruhig hinzunehmen. Es gehörte schon ein großes und gütiges Herz dazu, das durch viel Leid und Entbehren gereift, fähig war, auf ein eigenes Glück zu verzichten, wenn der Mensch, den es liebte, andere Wege einschlug.

Nein! Dittmar war kein Pirat, der in fremde Ehen einbrach, auch wenn Irrtum und Mißverständnis das Band zwischen den Gatten vorübergehend gelockert hatten. Wieder half er mit, es wieder zu festigen, und das hatte er redlich getan. Marlene war unter seinem kräftigen Zuspruch wieder gläubig geworden, und Eisenlohr hatte er Kopf und Herz auf den richtigen Fied gesetzt. Es war wohl nur noch eine Frage von Stunden, daß er kommen würde, um Marlene heimzuholen.

Dittmars Gesicht wurde traurig. Dann war sein Haus wieder einsam. Auch die Kinder würden einsam sein und sie

vermissen. Was hatten Antje und Marlene im Wesen der drei für einen glücklichen Wandel geschaffen!

Als Heyden kam, stand Dittmar auf und ging ihm entgegen.

„Nun, wie war's?“

„Nicht leicht — aber es ist geschafft!“

Es war Heyden anzusehen, wie befreit er sich fühlte.

„Jetzt komme ich mir wieder wie ein anständiger Mensch vor“, jagte er und lächelte verlegen.

„Bedanken Sie sich bei Ihrer Braut“, antwortete Dittmar und klopfte ihm gutmütig den Rücken. „Sie werden sicher gleich zu ihr fahren wollen?“

Heyden nickte strahlend. „Auf der Stelle, Herr Dittmar, sie muß es doch wissen — und in vier Wochen heiraten wir!“

Dittmar sah dem eilig Davonstürmenden nach. Der läuft nun auch dem Glück geradeswegs in die Arme, dachte er und veruchte, sich gegen die trübfinnige Regung zu wehren, die ihn überfiel. Still, alter Junge, nicht neidisch werden! rief er sich zur Ordnung und lachte mit Schwer- mut und Bitterkeit über sich selber.

Ehe er nach Milaban fuhr, ging er ans Telefon und sprach mit Eisenlohr, und als er in seinen Wagen stieg, war er wieder heiter und ruhig.

Marlene kam mit den Kindern von einem Spaziergang zurück, als Dittmar heimkehrte. Sie lief ihm entgegen. Ihre Augen hingen an ihm, fragend und forschend.

Dittmar lächelte, nahm ihre Hand und küßte sie. „Keine Sorge, Frau Marlene — alles ist gut!“ sagte er und bemühte sich, seiner Stimme einen festen, frohen Klang zu geben. „Ich werde Frau Antje bitten, Sie heute noch nach Medan zurückzubringen.“

Marlene griff in jäher Freude nach seinem Arm. „Nach Medan — heim?“

„Tante Marlene darf nicht fort!“ riefen die Kinder. Sie hängten sich an ihre Arme und zerrten an ihrem Kleide.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt- und Landkreis Breslau.

Obst- und Gemüsehandel auf sechs Monate unterlagt.

Der Regierungspräsident — Preisüberwachungsstelle — in Breslau hat einem Obsthändler im Kreise Breslau mit sofortiger Wirkung jede Tätigkeit auf dem Gebiete des Obst- und Gemüsehandels vorläufig auf die Dauer von 6 Monaten unterlagt, außerdem die gleichzeitige Einziehung der Obstpächterkarte angeordnet und ihm eine Ordnungsstrafe von 750 Mark auferlegt.

Der betreffende Obstpächter hatte während der diesjährigen Ernteperiode aus Gewinnsucht in erheblichem Maße zur Verteuerung der Erdbeeren beigetragen.

sc. Zum Regierungsrat ernannt. Der Führer hat den Verwaltungsamtmann Rudolf Schröder zum Regierungsrat beim Gefängnis in Teschen ernannt.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Der Kreis Schweidnitz und der Oberpräsident von Merdel.

An der Spitze der schlesischen Provinzialverwaltung stand vor 100 Jahren der Oberpräsident von Merdel. Er war ein ausgezeichneter Verwaltungsbeamter, der sich um Schlesiens wirtschaftliche Entwicklung große Verdienste erworben hat.

Als 1841 in der Umgegend von Striegau die Manöver des fünften und sechsten Armeekorps abgehalten wurden, war auch von Merdel als Manövergast in Striegau anwesend. Er wohnte zu dieser Zeit im Gasthof „Deutsches Haus“, das dem Gastwirt Thilo gehörte.

Im Kreise Schweidnitz wird sein Andenken in besonderer Art geehrt durch den Denkstein an der Kirchstraße nach Waldenburg, deren Bau seiner Leistung zu danken ist. Die Straße war die erste, die das niederschlesische Industriegebiet mit der Schweidnitzer Landschaft verband. Darum errichtete man ihm ohne sein Wissen an der Gebirgshöhe, die heute noch Merdelshöhe heißt, das Erinnerungsdenkmal. Als Merdel davon Nachricht bekam, ließ er in allzu großer Bescheidenheit das Denkmal entfernen. Doch ließ die Anordnung auf Widerstand bei der Aufsichtsbehörde. Sie beschloß, daß der Denkstein auf persönliche Kosten des Oberpräsidenten von Merdel sofort wieder aufzustellen ist. So findet das Ehrenmal wie auch der Name der Anhöhe seinen Namen weiter dem heutigen Geschlecht.

Seine Zeit allerdings hatte die Verdienste des hohen Beamten bald vergessen. Die um 1845 in Schlesien einsetzenden demagogischen Unruhen, die ihren Niederschlag in Verammlungen, politischen Feiern und der schlesischen Presse fanden, legte ihm die damalige Staatsregierung zur Last, so daß er 1845 durch Kabinettsordre aus seinem Amt entlassen wurde.

Bericht der Polizei.

In der Woche vom 21. bis 27. September wurden 42 gebührenpflichtige Verwarnungen wegen Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften erteilt, ferner 54 gebührenpflichtige Verwarnungen wegen Übertretung des Jugendschutzgesetzes. Vielfach ist die Beobachtung gemacht worden, daß Kinder mit Steinen oder sonstigen Gegenständen nach den Kantanten geworfen haben. Durch diese Unvorsichtigkeit sind Straßenpassanten verletzt worden und teilweise ist auch Schaden an den Gaslaternen eingetreten. Die Polizei weist die Eltern und Erziehungsberechtigten nochmals darauf hin, daß sie für den Schaden, die ihre Kinder anrichten, straf- und zivilrechtlich zur Verantwortung gezogen werden.

Am 27. und 28. September erfolgten: zwei Anzeigen wegen nichtvorschriftsmäßiger Beleuchtung parkender Kraftfahrzeuge während der Verdunklung, eine Anzeige wegen Übertretung des Jugendschutzgesetzes, zwei Anzeigen wegen Nichtverdunklung von Wohnungen, eine Anzeige wegen nichtvorschriftsmäßiger Beleuchtung eines Fuhrwerks während der Verdunklung.

— Die Preisbehörde beim Landratsamt in Schweidnitz mußte im Monat September 1940 gegen 9 Gewerbetreibende im Kreise Schweidnitz Strafen in Höhe von 97 RM. verhängen, weil sie die Verdienstsätze für abgegebene Nahrungs- und Genussmittel überschritten hatten.

•• Weizenrodau. Augen auf im Straßenverkehr! Am Sonnabendmittag wollte ein kleines Schulmädchen vom Kaufhaus Fischer aus die Reichstraße überqueren, als ihr von der Dorfseite her ein Kraftwagen entgegenkam, dem in einiger Entfernung ein Kraftwagen folgte. Unmittelbar hinter dem Kraftwagen überquert das Mädchen die Straße und wurde im gleichen Augenblick von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kraftwagen erfasst und gegen die Bordsteintante geschleudert. Hierbei zog es sich an der Stirn und am Bein Wunden zu, die ein Helfer des Sanitätsdienstes sofort mit einem Notverband verband. Der Lenker des Unglücksautos brachte die Verletzte in ein Schweidnitzer Krankenhaus. Dieser Vorfall, der leicht ein junges Menschenleben hätte fordern können, zeigt, wie notwendig es ist, daß die Eltern immer wieder ihre Kinder auf die Gefahren der Straße hinweisen und sie zur größten Vorsicht ermahnen, zumal hier ein besonders starker Durchgangsverkehr herrscht, der dem Fußgänger erhöhte Aufmerksamkeit auferlegt.

+ Wägen. Durch Hufschlag schwer verletzt. Als der Bauer P. Wölkel sein Pferd in den Wagen spannen wollte, schlug es in demselben Augenblick, als W. dicht hinter ihm stand aus, und traf W. so unglücklich in den Leib, daß er sofort in ein Schweidnitzer Krankenhaus gebracht werden mußte.

„Der Zufahrtpunkt im Kleiderschrank.“

Die Zufahrtskarte zur Reichkleiderkarte — liefert der Schneider.

„Der Zufahrtpunkt im Kleiderschrank“ nennt sich die große Reichaktion des deutschen Herrenschneiderhandwerks, die am 20. September beginnt und im Dienste der Sachverhaltung im Kriege steht. Als Auftakt dieser Aktion wurde im Hause des deutschen Handwerks in Berlin eine Ausstellung „Das Schneiderhandwerk in der Kriegswirtschaft“ eröffnet.

„Der Zufahrtpunkt“ sagt eigentlich zu wenig. Der Kleiderschrank des gutgekleideten Mannes hängt tatsächlich voller Punkte und man braucht sich nur an den Schneider zu wenden, um die neue Reichkleiderkarte durch eine reichlich mit Punkten ausgestattete Zufahrtskarte ergänzen zu lassen. Es handelt sich um den Kleiderschrank des Mannes, der bei der Neuanstellung seiner Anzüge von dem vernünftigen Standpunkt ausgeht, daß das Beste immer das Billigste ist. Er hätte ja den soliden Anzug noch immer weiter getragen, aber da kamen die Frau und später die heranwachsenden Töchter mit dem Urteil: „Dieser Anzug ist unmöglich geworden. Man trägt so was heute nicht mehr so, und außerdem ist der Revers fleckig und an den Ellenbogen und Ärmeln zeigt sich schon ein spöttischer Glanz.“ Der neue Anzug ließ sich also nicht vermeiden, aber der alte blieb im Schrank hängen. Er war ja wirklich noch viel zu gut zum Weggeben und bildete den Stamm einer Reserve, die von Jahr zu Jahr weiter anwuchs.

Dieselbe Frau und dieselben Töchter, die früher so eifrig an der äußeren Erneuerung des Familienoberhauptes arbeiteten, erinnern sich jetzt beim Studium der Reichkleiderkarte dieser Reserven. Ja, ein Schneiderkostüm wäre not-

wendig, aber ein Damenkostüm kostet gleich 45 Punkte! Aber Waters abgelegter Smoking-Anzug hängt ja da noch im Schrank, der Stoff ist geeignet für ein tadellofes Kostüm. Der Smoking wird also „ausgepunktet“ und wandert zum Schneider, der mit Liebe und Eifer daraus ein hochmodernes Kostüm herstellt. Wenn man schon mal beim Auspункten ist, finden sich unter den Anzügen auch viele, die durch einfaches Wenden dem ursprünglichen Besitzer zu einem neuen, modernen Gewand verhelfen. Jeder Anzug hat ja zwei Seiten, und nun zeigt sich, daß die innere auch eine gute Seite ist. Die Brusttasche, die sonst ihren Platz verändern mußte, kann durch Knopfstopfen wieder richtig liegend gemacht werden; aber es gibt viel Mutige, die sich in der Kriegszeit der „Wendung“ nicht schämen und getrotzten Mutes die Brusttasche auch auf der rechten Seite tragen.

Das „Wenden“ ist für den Schneider allerdings keine ganz einfache Arbeit. Sie ist komplizierter, als die Herstellung eines neuen Anzuges und kann darum auch nicht billiger als diese geliefert werden.

Das Herrenschneiderhandwerk hat mit seiner Aktion „Der Zufahrtpunkt im Kleiderschrank“ nicht aus beruflichem Egoismus gehandelt. Es ist gerade jetzt in der Kriegszeit — man denke nur an die Anforderungen der Wehrmacht — stark beschäftigt und reißt sich nicht nach neuen Kunden. Alle Angehörigen des Handwerks, vom Kleinschneider bis zum größten Modebetrieb stellen sich aber willig in den Dienst der Sachverhaltung und erwarten vom Kunden nur etwas, was sich in der heutigen Zeit von selbst versteht: Geduld!

Blick in die Familie der Kriegsofopfer.

Wir besuchten die Gaudienststelle der NSKdV. — Versorgungs- und fürsorgerechtl. Betreuung nach zwölf deutschen Verordnungen.

Eigener Bericht.

Vom dem schlesischen Hauptquartier der Nationalsozialistischen Kriegsofopferversorgung herrscht ein eisiges Wirken für alle, die im Weltkriege oder im heutigen Kriege Schaden durch ihren Einsatz für das Vaterland erlitten haben. Hier ist die Stelle, von der sich die Fäden zu den Kriegsofopfern des Gauebietes hinziehen. 40.000 Akten werden hier betreut. Die NSKdV ist ganz in die Partei angelehnt. Mehrere Ortsgruppen der NSDAP bilden eine Kameradschaft der NSKdV. Insgesamt bestehen 59 Kreise mit 545 Kameradschaften bei 2542 Ortsgruppen.

Die Kriegszeit hat natürlich auch dieser Organisation viele Veränderungen gebracht. Viele Kameradschaftsführer gingen hinaus, neue mußten eingesetzt werden, was stets im Zusammenwirken mit den zuständigen Kreisleitern geschah. In Schlesien unterhält die NSKdV feste Betreuungsstellen mit festbesoldeten Arbeitsträgern und zwar neben der Gaudienststelle in Liegnitz, Schweidnitz, Oppeln, Glatz und Stettin. Das Arbeitsgebiet dieser Betreuungsstellen deckt sich mit den Versorgungsämtern.

Die Versorgungs- und fürsorgerechtl. Betreuung nach zwölf deutschen Verordnungen ist das Kernstück des Arbeitsgebietes. Hierbei ist zu sagen, daß die Versorgung der Kriegsofopfer aus dem Weltkriege als stabil bezeichnet werden muß. Die NSKdV. — so betonte der schlesische Kriegsofopferführer, Pa. Hoerger bei unserem Besuch der Gaudienststelle — sieht ihre Hauptaufgabe darin, daß sie für die bedürftigsten Behörden und Wehrmachtsdienststellen die Anträge und Vorarbeiten bis zur Bescheiderteilung liefert. Durch das enge Zusammenwirken der für die Versorgung zuständigen Wehrmachts- und Behördenstellen mit der NSKdV. erreicht man, daß nur Anträge an die Behörden herangetragen werden, die Aussicht auf Erfolg haben.

Die Beschäftigung aus dem gegenwärtigen Kriege. Die Beschäftigung der NSKdV. ist noch verhältnismäßig gering, da ja die meisten Verwendeten noch Soldaten sind. Sie läuft jedoch mit dem fortschreitenden Kriege an und dürfte erst richtig zur Auswirkung kommen nach der späteren Demobilisierung. Dann wird es eine unendliche Fülle von Kleinarbeit geben, um die Sichtung der Angaben der einzelnen Kriegsofopfer vorzunehmen. So: bei den Kameradschaften werden die Unterlagen zusammengetragen und der Gaudienststelle zugeführt. Wodurch heute schon die NSKdV. aus dem gegenwärtigen Kriege in Anspruch genommen wird, ist die Betreuung der Hinterbliebenen. Diese stoßen heute schon zu der großen Kriegsofopferorganisation und finden hier einen Hort, der sich ihrer annimmt. Auch die Verwundeten, die U. B. U.-Rente beziehen werden, die also arbeitsverwendungsunfähig sind, kommen heute aus dem Kampfe gegen England

Ist die Benutzung des Fahrrades für einen längeren Schulweg gestattet?

Wie ein kürzlich vorgekommener Fall zeigt, hat der Erlass des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 20. August 1940 über „Bezugsmittel für Ersatzberechtigte von Fahrrädern“ (Amtsblatt des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Unterrichtsverwaltungen der Länder „Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung“, September 1940, Heft 18, Seite 420) stellenweise zu der unrichtigen Forderung geführt, daß die in Schulausbildung befindlichen Jugendlichen auch bei längerem Anfahrweg ihr Fahrrad nicht mehr zur Fahrt in die Schule benutzen dürfen. Infolgedessen haben besorgte Eltern, soweit sie keine Möglichkeit haben, ein anderes Beförderungsmittel oder Unterkunft und Verpflegung für sie am Schulort selbst zu beschaffen, bereits die weitere Ausbildung ihrer Kinder in den Oberschulen und ähnlichen Bildungsinstitutionen gefährdet.

Der angeführte Erlass spricht jedoch nur davon, daß dem Erlassbedarf der Wirtschaft, der

schon zur NSKdV. Die Organisation hat hier die hohe Aufgabe, mitzuhelfen, entlassene Kriegsofopfer in einen ihnen zumutbaren und ihren Leistungen entsprechenden Arbeitsprozeß einzufügen. Dies geschieht wieder in engstem kameradschaftlichem Zusammenwirken mit den Wehrmachtsfürsorgestellen, den Hauptfürsorgestellen und den Arbeitsämtern.

Kurse zur Vertiefung des sachlichen Wissens.

Die Verteilung der Arbeit innerhalb der Organisation liegt bei der Gaudienststelle der NSKdV., die durch Bereitstellung von Fachliteratur und ständigen Anweisungen und Anregungen zur sachgemäßen Bearbeitung der Materie liefert. Zur Zeit führt die Gaudienststelle in sämtlichen Kreisen zur Vertiefung des sachlichen Wissens Kreisarbeitstagen durch.

Erholungsbeschickungen während des ganzen Kriegsjahres.

Eine fürsorgliche Maßnahme, die bis jetzt während des ganzen Kriegsjahres durchgeführt wurde, ist die Erholungsbeschickung von Männern aus Kosten der NSKdV. nach Carlsruhe D. S., Wildgund D. S., nach Hermannshausen im Wartburg, nach Zakopane im Generalgouvernement und außerdem in die der NSKdV. gehörigen, in ganz Deutschland gelegenen Erholungsheime. Eine ähnliche Maßnahme wurde auch für die Frauen durchgeführt.

Ehrenabteilungen und Schiefabteilungen im Kriegsjahr besonders gefördert.

Die NSKdV. trägt dem soldatischen Charakter ihrer Organisation auch dadurch Rechnung, daß sie Ehrenabteilungen, Schiefabteilungen und Gewehrgruppen eingerichtet hat. Gerade in diesem Jahre konnten diese besonderen Ausbaue erfahren. Die Ehrenabteilungen stellen die marschierenden Formationen dar, die im Brauchend bei Kundgebungen aufmarschieren und in der Öffentlichkeit den Willen der Organisation, stets marsch- und einsatzbereit zu sein für alle Aufgaben, die der Führer der Volksgemeinschaft stellt, bezeugen. Hunderte von geschlossenen Ehrenabteilungen und Tausende Ehrenabteilungsmänner marschieren in Schlesien. Die Schiefabteilungen umfassen alle die, die auch wenn sie nicht mehr marschieren können, dem Gedanken „Abzug und Hand fürs Vaterland“ treu bleiben und ständig zu den Schiefabteilungen kommen. Die Gewehrgruppen treten bei Beerdigungen in Erscheinung.

Einen großen Raum nimmt das Unterstufungswesen ein. Es bestehen besondere Abteilungen für die Offiziersabteilungen wegen der besonderen Gefährdung, für Kriegsblynde und Hirnverletzte. Schließlich sorgt ein Ehrenhof dafür, daß jeder Streit anständig aus der Welt geschafft wird.

werkstätigen Bevölkerung sowie auch der Schuljugend nicht in vollem Umfang entsprochen werden kann, da Bezugsmittel für Ersatzberechtigte von Fahrrädern nur unter Anlegung strengster Maßstäbe erteilt werden, wenn die Notwendigkeit, längere Wegstrecken zurückzulegen, nachgewiesen wird. Die Schulausbildung ist danach durchaus nicht von der Benutzung des Fahrrades auf dem Wege an und von der Schule ausgeschlossen, soweit für sie die Notwendigkeit, längere Wegstrecken zurückzulegen, besteht. Vermieden soll lediglich werden, wie der weitere Wortlaut klarlegt, daß die Jugendlichen und Schulkinder, die noch über Reisen verfügen, mit ihren Mätern Spazier- und Ausflugsfahrten unternehmen, wobei die Reisen sogar oft nicht schonend genug behandelt werden.

Ebenso ist die Benutzung von Fahrrädern bei Schulfahrten während des Krieges zu verbieten. Unter Schulfahrten sind ganz offensichtlich nur die Fahrten der Schulen zu verstehen, die aus heimatunfähigen und ähnlichen Gründen bisher durchgeführt wurden. Das gemeinsame Fußwandern wird bei entsprechender Wahrung und ebenfalls erhebenswerte Ziele erreichen.

780 002,41 Reichsmark gesammelt.

Erfolgreicher Einsatz der Sportler und Sportlerinnen für das Kriegs-W.S.M. in Schlesien.

Am 21. und 22. September fanden Stadt und Land im Gau Schlesien im Zeichen der ersten Reichsstraßenfahrsammlung für das zweite Kriegswinterhilfswerk. Zum ersten Mal hat der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen den ehrenvollen Auftrag erhalten, die Durchführung einer Straßensammlung zu übernehmen. Laufende Sportler und Sportlerinnen unseres Gaues hatten sich dann auch tatkräftig für die Sammlung eingesetzt. Fand die kleine Buchserie über den Freiheitskampf im Osten allenthalben schon einen glänzenden Absatz, so hatten die sportlichen Darbietungen auf den öffentlichen Plätzen unseres Gauebietes eine noch weitere Steigerung der Gefolgschaft der zahlreichen Zuschauer und Besucher im Gefolge, wodurch das überaus erfreuliche Sammelergebnis von 780 002,41 Reichsmark als Beweis für die Opferfreudigkeit im Gau Schlesien erzielt wurde.

Schärfere Strafen gegen Verdunklungsfälle

Der Reichsluftfahrtminister hat in einem Erlass an die nachgeordneten Dienststellen darauf hingewiesen, daß die Verdunklung in vielen Orten des Reiches noch immer zu Beanstandungen Anlaß gibt. Insbesondere ist die Verdunklung der Hof- und Hinterseiten der Häuser mangelhaft, desgleichen die Verdunklung der Treppenhäuser. Besonders große Verluste ereignen sich nachts unmittelbar bei Fliegeralarm und bei der Entwarnung. Entsprechende Anweisungen zur Behebung dieser Mängel sind inzwischen von den lokalen Behörden zum Teil schon ergangen.

Der Erlass weist weiter darauf hin, daß es im Interesse der Verdunklungsdisziplin notwendig ist, Verstöße schärfer als bisher zu ahnden. In der Mehrzahl der Fälle, in denen eine Bestrafung notwendig ist, werde auch heute noch eine polizeiliche Geld- oder Haftstrafe ihren Zweck erreichen. Andererseits gebe es aber schwere Verdunklungsverstöße, gegen die mit schärferen Mitteln eingeschritten werden müsse. In diesen Fällen sei bei der Anzeige ein Hinweis auf die Notwendigkeit der Aburteilung durch die ordentlichen Gerichte am Platze.

Die ersten Umsiedler aus dem Buchenland in Schlesien eingetroffen.

Auf dem Bahnhof Wartha-Frankenberger traf am Sonntagmittag der erste Umsiedlertransport aus dem Buchenlande mit etwa 850 Heimkehrern ein.

Schon lange Zeit vor Eintreffen des Auges standen 44 Männer der Volksdeutschen Mittelstelle Umsiedlung, die Wehrmacht, die Politischen Leiter, die Mitglieder der Partei, vor allem das NSRM, die NS-Frauenenschaft und die NS, das Deutsche Rote Kreuz, die NSB-Gesellen und -Gesellinnen sowie zahlreiche Behördenvertreter zum Empfang bereit. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich eingefunden, um die Volksdeutschen aus dem Buchenlande, die mit Familienkreuzen aus den Arbeitsstätten winkten, herzlich willkommen zu heißen. Dank der ausgezeichneten Organisation und des fürsorglich vorbereiteten Einsatzes haben die Heimkehrer die lange Fahrt recht gut überstanden. Immer wieder gaben sie ihrer Freude Ausdruck, nun endlich im Reich zu sein.

Wald formierte sich ein langer Zug, der unter Vorantritt von Marschmusik nach der Stadt Wartha und dem Lager marschierte. Hier wurden die Heimkehrer sofort auf ihre Zimmer verteilt und von der Einsatzführung sowie den Vertretern von Partei und Behörden herzlich begrüßt. Für die Warthaer Volksgenossen war die Ankunft unserer volkdeutschen Brüder und Schwestern ein großes Erlebnis. Tiefen Eindruck hinterließ bei allen die sichtbar große Freude, die die Heimkehrer immer wieder zu erkennen gaben, dann aber auch deren gläubiges Vertrauen zu unserem Führer, dessen Ruf zur Heimkehr ins Reich sie sofort Folge geleistet haben. Trotz der nur kurzen Zeit, die zur Verfüllung stand, ist es der Zusammenarbeit aller beteiligten Organisationen gelungen, das Lager in Wartha, ein erst vor kurzem bezugsfertig gewordenen Neubau, der bisher leer stand, für die Aufnahme der Volksdeutschen vorzubereiten.

— Aushandigung von Kaufmannsgehilfenbriefen an Lehrlinge, die zum Wehrdienst eingezogen werden. Die Industrie- und Handelskammern haben bisher, wenn ältere Lehrlinge kurz vor Beendigung der Lehrzeit eingezogen wurden, diesen den Kaufmannsgehilfenbrief ohne Prüfung übergeben. Zum Teil wurden auch die Prüfungen bis zur Nachkriegszeit zurückgestellt. Nunmehr hat die Reichswirtschaftskammer die Industrie- und Handelskammern gebeten, in allen Fällen, in denen Lehrlinge überraschend einberufen werden und keine Gelegenheit mehr haben, normalerweise an einer im Frühjahr oder Herbst stattfindenden Lehrabschlussprüfung teilzunehmen, eine Notprüfung einzurichten. Welche Lehrlinge zu dieser Notprüfung zugelassen sind, muß nach sorgfältiger Überprüfung bei jedem Einzelfall entschieden werden. Grundlag ist hierfür, daß die normale Lehrzeit um nicht mehr als ein Jahr verlängert werden darf. Die Form dieser Notprüfungen darf vereinfacht werden, die Anforderungen sollen aber nicht geringer sein als bei normalen Prüfungen.

— Kräfte frei für die Ostarbeit. Der Mangel an Stenotypistinnen und Büroangestellten behindert den Aufbau der Verwaltungen in den Ostgebieten. Nach einem Erlass des Reichsarbeitsministers soll der Einsatz von Fachkräften, die sich freiwillig für den Aufbau im Osten zur Verfügung stellen, tatkräftig unterstützt werden. Bei der Anwendung der Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels soll den staatspolitischen Erfordernissen, zu denen diese Ostarbeit gehört, vor allen anderen Überlegungen der Vorrang eingeräumt werden. Sofern nicht zwingende Gründe vorliegen, soll folches Bewerberinnen die Zustimmung zur Lösung ihres gegenwärtigen Arbeitsplatzes erteilt werden.

Aus Schlessien.

ic. Trebnitz. Kleinbahn gegen Auto. Als der Lieferwagen eines Braunsitzer Unternehmers den Bahnübergang auf der Elter Straße durchfahren wollte, brannte der aus Breslau kommende Kleinbahn-Führer in die Stadt herein. Das Auto wurde auf den Schienen von der Lokomotive erfasst und etwa 30 Meter mitgeschleppt. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon, der Wagen mußte abgeschleppt werden.

ic. Maltsch. In der Dder ertrunken. Bei Maltsch fiel der 67jährige Schiffseigner Gustav Venigier aus Schönau, Kreis Brieg, in die Dder. Er ist ertrunken.

ic. Strehlen. Schlimmer Ausgang einer Schwarzfahrt. Auf der Nimpfischer Straße stieß in den Abendstunden ein Motorradfahrer mit einem Kutschwagen zusammen. Dabei erlitten der Motorradfahrer und sein Sozius erhebliche Verletzungen. Nach den polizeilichen Ermittlungen haben die beiden Motorradfahrer das Rad unerlaubt benutzt.

ic. Hirschberg. Der Leiter der Reichsschulungsburg Hirschberg in das Generalgouvernement berufen. Der Leiter der Reichsschulungsburg Hirschberg i. Nigab. Hauptturnführer Holweger, ist vom Leiter des Arbeitsbereiches der NSDAP. Generalgouvernement, Reichsleiter Frank, zum Leiter des Schulungsamtes im Arbeitsbereich bestellt worden. — Hauptturnführer Holweger steht seit 1922 in der Bewegung und ist aktiver Teilnehmer der nationalen Erhebung vom 9. November 1923. Aus dem Staatsdienst wegen nationalsozialistischer Betätigung entlassen, wanderte er nach Mexiko aus, um im Jahre 1932 wieder in die Heimat zurückzukehren. Hier nahm er sofort seine Arbeit im Dienste der Bewegung wieder auf. Holweger ist Mannführer der Hitlerjugend und Reichshauptstellenleiter. Zuletzt war er Leiter der Reichsschulungsburg Hirschberg i. Nigab.

ic. Hoyerwerda. Radfahrer tödlich ereignete sich auf der Straße Hoyerwerda-Rernsdorf in der Nähe des Gasthofes zum Auerhahn. Dort geriet ein betrunkenen Radfahrer unter ein Lastauto, von dem er ein großes Stück mitgeschleppt wurde. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

ic. Jauer. Von scheuenden Pferden verletzt. Bei dem Versuch, ein durchgehendes Gespann aufzufahren, wurde Rentner Hansch aus Groß-Reudorf von dem Wagen erfasst, überfahren und ein Stück fortgeschleppt. Zum Glück sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich.

ic. Sprottau. Ein Wilddieb gefaßt. Der Aufmerksamkeit eines Arbeiters und dem sofortigen Zutreten der Gendarmerie Maltsch ist es zu danken, daß in Maltsch bei Sprottau ein Wilddieb gefaßt werden konnte. Der Arbeiter hatte auf seiner Fahrt zur Dohnaschen Forst einen Hirsch in einer Schlinge entdeckt. Umgehend benachrichtigte er die Gendarmeriestation Maltsch und diese machte sich sofort auf die Suche nach dem Wilderer. Nach Lage der Dinge mußte man annehmen, daß der Verbrecher seine Beute bald abholen würde. So war es denn auch. Das Gebiet wurde umstellt, und als der Wilddieb auf der Wildfläche erschien, griffen die Gendarmenbeamten zu. Es handelt sich bei dem Verhafteten um den 60jährigen Will aus Liebschau-Hoppitz bei Sprottau, einen Mann, der es wirtschaftlich gar nicht nötig gehabt hätte, derartige Dinge zu machen. Offenbar hat ihn ein innerer Drang, dem er nicht widerstehen konnte, zu dieser schwer strafbaren Tat veranlaßt.

ic. Glogau. Trotz Herzverletzung am Leben erhalten. Aus Glogau wird der glückliche Erfolg einer einzigartigen Herzoperation gemeldet. Vor etwa sechs Wochen war ein 14jähriger Junge schwer verletzt ins Städt. Krankenhaus Glogau eingeliefert worden. Beim Spiel mit einer geladenen Waffe war ihm ein Schuß ins Herz gegangen. Der Kunst des Chirurgen ist es gelungen, durch Herzfreilegung und Bypass das Leben des Jungen zu retten, der jetzt als geheilt aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte.

Fünf Personen stürzten in die Reize. ic. Duppeln. Ein schweres Autounglück ereignete sich in einer Kurve an der Reizebrücke bei Schurgast. Ein von Brieg kommender Lastkraftwagen, der mit 14 Personen besetzt war, fuhr gegen den Betonpfeiler der Brücke. Hierbei wurde die linke Seite des Kraftwagens aufgerissen und alle 14 Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Fünf Personen stürzten über das Brückengeländer in die Reize und zogen sich hierbei schwere Verletzungen an den Beinen zu. Doch konnten alle fünf aus der Reize gerettet werden. Die 14 Verletzten Personen wurden in das Krankenhaus nach Duppeln gebracht. Vier von ihnen konnten nach Auflegung von Notverbanden alsbald wieder entlassen werden. Die anderen zehn haben zum Teil leichtere, zum Teil schwerere Verletzungen erlitten. Außer Brüche selbst wurde der Betonpfeiler weggerissen und das Eisengeländer zum Teil umgestürzt.

ic. Myslowitz. Elfjähriger Junge vom Zuge überfahren. Der elfjährige Schüler Bernhard Stern aus Brzeskowitz, Kreis Myslowitz, betrat den Bahnkörper und bemerkte dabei einen aus Richtung Ludwisch sich nähernden Personenzug nicht. Der Junge wurde vom Zuge angefahren und so schwer verletzt, daß er am nächsten Tage im Krankenhaus starb.

ic. Gleiwitz. Jugendlicher durch Starfkraftrom getötet. Der Maurerlehrling Hans Niczka aus Gleiwitz, Stoltenweg 8, versuchte auf einer Baustelle in der Tostertstraße eine elektrische Handlampe infand zu setzen. Dabei berührte er eine Hochleitung und erhielt einen derart heftigen elektrischen Schlag, daß er sofort getötet wurde.

Die neuen Mädchen rücken an.

Ein Jahr Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend.

Ein Jahr ist seit Einführung der Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend vergangen, was der Reichsarbeitsführer verlangte, wurde erfüllt. Nicht nur Hilfe für Haus, Hof und Feld sind diese Mädchen gewesen, sie waren den Bäuerinnen auch seelische Stütze, waren zur rechten Zeit mit einem trohen Wort da. Zwar war der größte Teil der Mädchen pflichtmäßig eingezogen — aber innerlich standen sie bald mit aller Bereitwilligkeit und Freiwilligkeit in ihrem Aufgabendienst. Man kann Statistiken aufstellen über die geleisteten Arbeitsstunden und würde eine erstaunlich hohe Zahl erhalten. — Was diese Zahl wirklich bedeutet, das können so recht nur die Bäuerinnen sagen, die eine Maid zur Hilfe hatten.

Ein halbes Jahr standen die Mädchen in ihrem Lager. — Ein halbes Jahr, das ihnen die Begriffe von Volksgemeinschaft, Kameradschaft und Verantwortungsgesühl Wirklichkeit werden ließ. Die Erziehung im Lager bewirkt, daß sie nach ihrer Arbeitsdienstzeit wissen, an welcher Stelle im Volk ihr Platz ist, daß sie ihre Aufgaben kennen und Verständnis für alle Maßnahmen, die getroffen werden, haben.

Der Arbeitsdienst der Mädchen blieb zum größten Prozentsatz Hilfeleistung für die Bäuerinnen. Doch auch bei der Ausgabe von Bezugsgeldern, in verstärktem Maße in den Kinderärzten der

NSD, oder als Vertretung des eingezogenen Lehrers im Schuldienst waren sie zu finden. Bei der Betreuung der umgesiedelten Wohnheimdeutschen haben sie genau so geholfen, wie bei den Vorbereitungen zur Rückführung der Evakuierten im Westen.

Die vor einem Jahr übernommenen Abteilungen des männlichen Arbeitsdienstes wurden z. T. wieder aufgegeben und durch feste Unterkünfte ersetzt. Wie alle Zivilpersonen, erhalten auch die Lager ihre Lebensmittel auf Bezugsgeldern. Die Ernährung ist gut und reichlich. Die gesundheitliche Überwachung liegt nach wie vor in den Händen eines Arztes. Darüber hinaus haben noch viele große Lager eine Gehilfin, deren Arbeitsaufgabe die Führung des Gesundheitsdienstes im Lager ist.

In wenigen Tagen werden die Arbeitsmädchen entlassen, ein neuer Jahrgang wird eingezogen und findet wieder seine Aufgaben auf dem Lande. Die Besessenen in unseren Lagern werden sich aus Schlesierinnen, Sachsen und Arbeitsmädchen aus dem Hauptmeldeamtbezirk Magdeburg zusammensetzen. Wie schon bei früheren Einweisungen werden die Mädchen auch dieses Mal in Transporten, die von einigen Führerinnen und einer Ärztin begleitet sind, in die Lager gebracht. R. M.

Der Versteigerungspreis für gebrauchte Waren.

Genaue Stopppreise sehr schwer festzustellen. — Tatsächlicher Wert als obere Grenze.

Zu dem kürzlich herausgegebenen Erlaß des Preiskommisars über die Preisbildung bei Versteigerungen bringt die Zeitschrift „Der Deutsche Versteigerer“ jetzt kommentierende Ausführungen von Regierungsrat Dr. Bornmann, die insoweit auch eine breitere Öffentlichkeit interessieren dürften, als sie sich mit der Frage befassen, welche Preise für gebrauchte Gegenstände bei Versteigerungen zugelassen werden können.

Die Preisbehörde hat sich, wie Bornmann feststellt, der Schwierigkeit, bei einer Versteigerung von gebrauchten Waren stets den genauen Stopppreis festzustellen, nicht verschlossen. Die Schnelligkeit, mit der oft Hausversteigerungen durchgeführt werden müssen, ist da ebenso eine Schwierigkeit wie der vielfach von Gegenstand zu Gegenstand ganz verschiedene Grad der Abnutzung. Es bedürfte umfangreicher Schätzungen durch Sachleute, Gutachten durch Preisprüfer u. dgl., um hier einen genauen Stopppreis zu ermitteln. Den verhältnismäßig Stopppreis solcher gebrauchter Waren jedoch wird ein erfahrener Versteigerer in etwa treffen. Kommt ein Gebot in Höhe dieses verhältnismäßigen Stopppreises oder auch darüber, aber immerhin noch in einer dem tatsächlichen Wert des Gegenstandes angemessenen Höhe, so darf der Versteigerer zuschlagen. Er muß aber jedes offensichtlich überhöhte Gebot zurück-

weisen und unterbinden, wenn damit der tatsächliche Wert des Gegenstandes auffällig überboten wird.

Ein Beispiel mag dies verdeutlichen: Ein gebrauchter Schrank wird von dem Versteigerer nach bestem Wissen und Gewissen auf einen tatsächlichen Wert von 60 RM geschätzt. Ein genauer Stopppreis steht nicht fest, vermutlich dürfte der Stopppreis zwischen 50 und 55 RM liegen. Der Versteigerer darf in diesem Falle zu jedem Gebot bis einschließlich 60 RM zuschlagen. Würde aber nach einem letzten Gebot von etwa 40 RM nun ein weiteres Gebot mit 80 oder gar 100 RM erfolgen, so wäre das als offensichtlich überhöht nicht zuzulassen.

Die Genehmigung bedeutet also nicht vollständige Freizügigkeit bei dem Versteigerer gebrauchter Waren, sondern sie schützt den Versteigerer vor der ihm sonst ständig drohenden Verletzung der Stoppverordnung und entbindet ihn der zeit- und mühsameren Feststellungen des tatsächlichen Stopppreises für jeden gebrauchten Gegenstand. Indem ihm dieses Entgegenkommen von dem Reichskommissar für die Preisbildung eingeräumt wird, wird er zugleich gewissermaßen als Vertrauensmann von der Preisbehörde beauftragt, alle offensichtlich Preisüberschreitungen zu unterbinden, wie sie leicht — die ersten Monate nach Kriegsende haben es gezeigt — bei tatsächlichen oder vermeintlichen Mangellagen von geldkräftigen Sammlernaturen versucht werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer Schweidnitz. Erfolgreiche Berufung.

Das Schöffengericht Schweidnitz verurteilte einen erst 20 Jahre alten Angeklagten aus Groß-Litz wegen schweren Jagdvergehens zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. Dagegen wurde von dem Beurteilten Berufung eingelegt. Er leugnete entschieden, sich des Jagdvergehens schuldig gemacht zu haben. Die Verhandlung ergab, daß er auf dem Hofe ein Sieb aufstellte, um Falanen zu fangen. Mit dem Würben, daß er nur habe Krähen fangen wollen, fand er natürlich keinen Glauben. Die Bezugsschur des mit einem Stabe gestützten, als Wildfalle aufgestellten Siebes mündete in das Schlafzimmer des Angeklagten. Der Vertreter der Anklage beantragte, die Berufung zu verwerfen, was auch geschah.

Verkehrsunfall vor Gericht.

Ein Angeklagter aus Schweidnitz wurde am 22. August d. J. wegen Übertretung der Reichsstrafverordnungsordnung vom Amtsgericht in Schweidnitz zu einer Geldstrafe von 20 RM verurteilt, legte aber gegen das Urteil Berufung ein. Er kam am 7. Mai abends aus der Mittelstraße gefahren und bog in die Hofstraße ein, um mit seinem Leichtmotorrad in Richtung nach dem Ringe weiterzufahren. Da er nicht streng die rechte Straßenseite innehielt, stieß er mit einem Lieferwagen zusammen, kam dadurch zu Fall und erlitt leichte Verletzungen. Nach seiner Darstellung ist er aber weit genug rechts gefahren und daher schuldlos an dem Unfälle. Das Berufungsgericht verurteilte ebenfalls ein vorschriftswidriges Verhalten des Angeklagten nicht festzustellen und sprach ihn unter Aufhebung des Vorurteils frei.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit

verhandelte die Kammer gegen einen aus der Untersuchungshaft vorgeführten 36 Jahre alten Angeklagten aus Peterswaldau, dem zur Last gelegt wurde, seit 1935 fortgesetzt mit seiner jetzt 15 Jahre alten Stief-tochter unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Nach anfänglichem Bögern legte der Angeklagte schließlich ein Geständnis ab. Das Gericht erkannte wegen Sittlichkeitsverbrechens auf neun Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Blind in die Wirtschaft.

Zeichnung der Reichsbahnleihe geschlossen.

Infolge des starken Einmanges von Neuzuschüßern auf die 4. bzw. 5. Anleihe der Deutschen Reichsbahn von 1940 ist die Zeichnung bereits geschlossen worden. Der Umtausch der Zertifikate der Reichsbahn über Reichsbahnvorschriften wird hierdurch nicht berührt: die hierzu festgesetzte Frist läuft also weiter. Da erst nach Beendigung des Umtausches feststeht, welcher Betrag der 4. bzw. Reichsbahnleihe für die Zeichnung zur Verfügung steht, kann die Zuteilung auf die Neuzuschüßern erst nach Abschluß des Umtauschgeschäftes vorgenommen werden.

Sport-Rundschau

Spielvereinigung Reichenbach hält die Spitze.

Punktverlust des DSV, Schweidnitz in Striegau. — Hoher Sieg für Preußen Altwasser.

Der dritte Spieltag der Berglandstaffel der 1. Spielklasse im Fußball verlief nicht ohne einige unerwartete Ergebnisse. Er zeigt aber weiter, daß einige Mannschaften, die im Vorjahr nicht zitiert werden konnten, diesmal vorn zu finden sind, wie nachstehende Ergebnisse beweisen:

Rotweib Striegau gegen DSV, Schweidnitz	1:0 (1:0)
SpVg. Reichenbach gegen Waldenburg 09	2:0 (1:0)
Preußen Altwasser gegen Germania Weisklein 5:0 (3:0)	
Sportfreunde Neurode gegen VfB-Preußen Langenbielau	1:1 (0:0)

Der DSV, Schweidnitz hatte zwar eine erlabgeschwächte Mannschaft nach Striegau entsenden müssen, immerhin wäre es möglich gewesen, den knappen Vorsprung aufzuheben, wenn es im Angriff besser geklappt hätte. Im übrigen lieferte Rotweib ein tadelloses eifriges Spiel und wird sich als Klassenrentier auch nach Geltung verschaffen. Die SpVg. Reichenbach ist gegenüber dem Vorjahr stark verbessert und hält nicht ohne Begründung die Tabellenführung. Man wird allerdings auch noch ihre Spiele auf auswärtsigen Plätzen abwarten müssen. Der VfB, 09 ist auf eigenem Platz auch besser als gestern in Reichenbach und es wäre verfehlt, anzunehmen, daß Mannschaften gegen die Nullnummer einen leichten Stand haben würden. Ganz groß im Kampf ist wiederum Preußen Altwasser und man geht nicht fehl, in der Annahme, daß es nur wenigen anderen Mannschaften gelingen wird, gegen diese Elf zu bestehen. Für den Umtausch Weisklein war die Niederlage sehr bitter. In Neurode werden auch ferner Überraschungen möglich sein, wenn sich die Gastmannschaften nicht auf die recht beschränkten Platzverhältnisse einstellen. Langenbielau gelang es gestern nicht und so blieb auch der Sieg aus.

Wir finden die einzelnen Mannschaften jetzt auf folgenden Plätzen:

1. Klasse (höhere Bezirksklasse).					
	Spielt.	gew.	unent.	verl.	Punkte
SpVg. Reichenbach	3	2	1	—	8:1
Preußen Altwasser	2	2	—	—	12:2
DSV, Schweidnitz	3	1	1	1	3:3
Waldenburg 09	2	1	—	1	6:3
Rotweib Striegau	2	2	—	—	3:4
Germania Weisklein	3	1	—	2	6:12
Sportfreunde Neurode	2	—	1	1	2:7
VfB-Pr. Langenbielau	3	—	1	2	3:12

Sensation im Tschammer-Vokal.

Deutschlands Fußballmeister Schalke 04 von SpVg. Fürth mit 1:2 ausgeschaltet.

Wohl eine der größten Überraschungen der acht Spiele in der dritten Schlußrunde ist das Ausschalten des deutschen Meisters SC Schalke 04. Er wurde von der SpVg. Fürth nicht einmal unverbunden mit 2:1 (1:0) geschlagen. Es war ein packender Pokalkampf, den die 16 000 Zuschauer erlebten.

Vor 10 000 Zuschauern legte der Pokalverteidiger der 1. SC. Nürnberg, im Berliner Volkstadion über-

Ausgeglichene zweite Klasse.

Das fast alle Mannschaften der zweiten Klasse ins Spiel stellende Programm des Sonntags brachte folgende Ergebnisse:

Staffel I:	
Saarauer SV gegen Sportfreunde Striegau	1:1 (1:0)
NSVg. Waldbrunn gegen Schweidnitz	3:0 (ausgef.)
NSVg. Sandberg gegen VfB Striegau	2:2 (2:2)
Reichsbahn Dittersbach gegen VfB. Zirlau	5:0 (2:0)

Staffel II:	
Hoffsch. Striegau gegen DSV, Schweidnitz	0:4 (0:3)
Preuß. Altwasser gegen Germania Weisklein	1:1 (1:0)

3. Klasse:

Reichsb. Dittersbach gegen NSVg. Sandberg 2:2 (1:2). NSVg. Waldbrunn gegen Preußen Altwasser 5:0 (3:0).

In Saarau behinderten die Platzverhältnisse sehr den Spielverlauf. Saarau hatte bei völlig ausgeglichener Spiel in der 20. Minute durch Scholz die Führung erlangt. Das Spiel blieb weiterhin unentschieden und in der 15. Minute der zweiten Halbzeit verlor der Saarauer Torwart den Ball an den Striegauer Schalken, so daß damit der Ausgleich und auch das Endergebnis feststand. — Die Saarauer Jugend war in Schweidnitz gegenüber der gleichen Mannschaft des Schweidnitzer SV mit 2:0 im Nachteil geblieben, während die Sportfreunde gegen die gleiche Elf des DSV, Schweidnitz mit 4:2 den Sieg abnahmen.

Der Schweidnitzer SV konnte entfallende Aufstellungsschwierigkeiten nicht überwinden und gab den Sieg kampflos an Sandbrunn ab.

Der NSVg. Sandberg und VfB Striegau lieferten sich wiederum ein spannendes Treffen, bei dem Sandberg erst in Führung lag. Dann gleich Freiburg aus, um dann selbst auf 2:1 zu erhöhen. Doch noch vor der Pause erzwang Sandberg den Ausgleich. In dem gleichwertigen Kräfteverhältnis vermochte Sandberg gegen Mitte der zweiten Halbzeit dann noch einen Treffer zu erzielen, der den Gewinn beider Punkte bedeutete.

In Dittersbach hatte der VfB, Zirlau nicht viel zu bestellen, zumal die Reichsbahn auch alle Vorteile des einzelnen Platzes auszunutzen verstand. Selbst im Vorfeld und der Erlöse hat dementsprechend auch eindeutig genaug aus.

In der zweiten Staffel muß der hohe Erfolg der Reserve des DSV, Schweidnitz immerhin überraschen, weil diese Mannschaft durchweg aus Nachwuchsspielern besteht, die sich aber gegenüber der Mannschaft des SC Rotweib Striegau nicht behaupteten. Das Unentschieden, das auf dem Platz an der Ellenhöhe in Waldenburg-Altwasser zustande kam, entspricht dem Kräfteverhältnis zwischen den Reservisten des SV, Preußen und des SV, Germania Weisklein.

Union Oberachunewide nur knapp 1:0 (0:0). So mager dieser Erfolg auch ausgefallen ist, so muß dem Klub beifolgt werden, daß er ihn richtig verdient hat.

Nach die anderen Mannschaften recht interessante Ergebnisse. So gelang es dem Dresdener SC, doch nicht sich gegen Rotweib zu behaupten. Mit 0:1 verloren wurden sie ausgeschaltet. Seine alte Form bewies Rapid Wien in seinem Kampf gegen die Stuttgarter Kickers, die mit nicht weniger als 5:1 (3:0) Tore überlassen wurden. Wie sehr auch in diesem Jahre wieder mit Fortuna Düsseldorf zu rechnen ist, beweist ein derartiges Ergebnis durch ihren starken 3:0-Sieg gegen Eintracht Frankfurt. Der einzige Vertreter der Kreisliga, die VfB, Schweidnitz, mußte sich gegen Schwabach 05 mit 2:5 Toren beugen. Von den beiden ostpreussischen Tei-

nehmern erwies sich der VfB, Königsberg gegen TuS 04. Panitz mit 5:1 Toren als der Bessere, während die Wiener Fußballbegegnung zwischen Wacker Wien und Wiener Sportklub erst nach Verlängerung mit einem 6:5-Sieg des Sportklubts endete.

Hochbetrieb in der Fußball-Bezirksklasse.

Erfolgreich gab es am letzten Septembersonntag in der schlesischen Bezirksklasse der Fußballer vollen Betrieb da alle Mannschaften an den fünf Klämpfen teilnahmen. Das Spiel des Tages waren knappe Ergebnisse der neu hinzugekommenen ostpreussischen Vereine.

So konnte TuS, Schwidnitz die VfB, 09, die den gleichen Platz in Sindenburg ein 2:2 (1:1) Unentschieden gegen Preußen Sindenburg herausholten, was sehr ehrenvoll für die Gäste und beachtlich für ihre weitere Entwicklung bleibt. Ein Schicksalsteil ließ gleich Germania Königsberg gegen den schlesischen Altmeister Reußen 03 vom Stapel. Die Germanen gewannen hier mit 3:0 (2:0), da der Reußener Torhüter verlagte. Dem Spielverlauf nach waren die Reußener nicht zu unterlegen, wie es das Ergebnis vermuten lassen könnte. In Breslau stellte sich der Reußenklub VfB, 09, Schweidnitz gegen Verfa Breslau vor. Es gab einen spannenden Kampf vor 2000 Zuschauern, den die Gäste durch einen knappen mit 2:1 (1:1) gewinnen konnten. Der Sieg der Oberbischlefer war verdient, doch Verfa lieferte famolen Widerstand. Im zweiten Breslauer Ersttreffen liegt überausreichend der SC, Vorwärts auf eigenem Platz gegen Breslau 04 mit 3:2 (1:0), obwohl die 04 er eine recht vielkämpfige Mannschaft aus Reiz gebracht hatten. Damit hat Breslau 04 seinen dritten Niederlage erlitten müssen. In Reußen trat ebenfalls noch der VfB, Reußen gegen Breslau 02 zum ersten Mal wieder in der Bezirksklasse. Die Reußener hielten sich sehr am und überlebten den Breslanern, die schon mit 4:0 gezeichnet hatten, nur einen knappen 4:3 (4:0)-Sieg. VfB, 09 (mit und Preußen Sindenburg stehen zur Zeit an der Spitze der Tabelle.

Doppelerfolge in Breslau-Süd.

Der fünfte Sonntag der Breslauer Fußballserie am letzten Herbstsonntag brachte bei gutem Besuch mit 40 Startern doch noch immer mehr Freude auf die Beine, als man nach den Nennungen hätte annehmen können. Die der einmal zeigte es sich, daß auf der überaus schweren und forrechten Breslauer Rennbahn die Formen zum Siege verfehlten: denn es kamen letzten vor, daß in sieben Rennen sechs Favoriten siegreich blieben.

Besonders bemerkenswert war am gefragten Sonntag das gute Abschneiden des Trainers Novak, der regelmäßig den Breslauer Rennplatz beschickt und mit der ihm diesmal sogar, mit Gemita und Kitter ein Doppel gewann. In diesem Rennen wurde der Preis der Schäre Schellens, ein Rennen über 1400 m, sogar mit Gemita-Klamt eine Einlaufweite von 1682:10 tätigte. Dieses Rennen über die kurze Fiktanz von 1400 m wurde allerdings sehr zum Nachteil der Favoritin Schulze abgefallen, die aus anschließender Position nicht mehr verdrängte. In den Endlauf einzuweichen und zur Enttäuschung der Zuschauer Reste blieb. Der eindrucksvollste Sieg war der des aus Polen kommenden Viktor. Der fünfjährige Junge gewann auch unter überaus ungünstigen Umstandsbedingungen den letzten Anlauf ganz überlegen. Diefen Preise mühten bei nächster Gelegenheit noch schwerere Prüfungen vorgelegt werden.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, den 30. September 1940.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Unterhaltungsabend in Zobten.

Die NS.-Gem. „Kraft durch Freude“ eröffnet die diesjährige Veranstaltungssaison mit einem außerordentlichen Unterhaltungsprogramm, welches von vornherein besonderes Interesse verdient, zeigte doch die Künstler-schar „Die lustigen Sorgenbrecher“ längere Zeit im Auftrage des Oberkommandos der Wehrmacht ihre Kunst vor den deutschen Truppen in Frankreich. Die Gastspiele im Landkreis Breslau erfolgen unmittelbar im Anschluß an die Wehrmachts-Aufführungen in Paris. Diese Tatsache läßt den wohl begründeten Schluß zu, daß „Die lustigen Sorgenbrecher“ wirkliche Sorgenbrecher sind und ihre Kunst aus dem ff. verstehen. Wie könnte es auch anders sein, wenn man erfährt, daß ein Albert und Heinz Laube, die vorkührend in diesem Bilderbogen der heiteren Kleinkunst sind, dem Künstler-Ensemble angehören. Wer einige Stunden der Entspannung und herzlicher Freude erleben will, der verabsäume nicht die einmalige Gelegenheit des Gastspiels der „Lustigen Sorgenbrecher“!

Ende der Sommerzeit am 6. Oktober.

Um 3 Uhr werden die Uhren zurückgestellt. Die mit Verordnung vom 23. Januar 1940 eingeführte Sommerzeit, für die die öffentlichen Uhren um eine Stunde vorgestellt waren, endet mit dem in der Verordnung angegebenen Termin, am Sonntag, dem 6. Oktober 1940, vormittags 3 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt werden daher die öffentlichen Uhren um eine Stunde, d. h. von 3 auf 2 Uhr zurückgestellt. In der am 6. Oktober 1940 miltin doppelt erscheinenden Stunde von 2 bis 3 Uhr vormittags wird die erste Stunde als 2 A, 2 A eine Minute usw. bis 2 A 59 Minuten, die zweite als 2 B, 2 B eine Minute usw. bis 2 B 59 Minuten bezeichnet.

Die Sommerzeit hat sich als sehr vorteilhaft in mehrfacher Hinsicht erwiesen. Vor allem ermöglicht sie die Verlängerung der Freizeit

bei Tageslicht um eine Stunde. Dazu kommen noch erhebliche Kohleneinsparungen für den geringen Verbrauch an Licht. Die Sommerzeit wird deshalb, wie von zuständiger Seite erklärt wird, auch 1941 in Deutschland wieder eingeführt werden. Sie wird dann sogar schon etwas früher beginnen, nämlich voraussichtlich am Sonntag, dem 16. März, vormittags 2 Uhr, zu welchem Zeitpunkt die öffentlichen Uhren um eine Stunde, also auf 3 Uhr, vorgestellt werden.

Fahrgelderstattung wird vereinfacht.

Wenn ein Fahrgast der Reichsbahn die bezahlte Leistung im Personenverkehr nicht in Anspruch nehmen konnte (z. B. wegen Ueberfüllung der zweiten Klasse die dritte Klasse benutzen mußte), so war das Verfahren, um das zuviel bezahlte Fahrgeld erstattet zu erhalten, bisher recht umständlich. Lediglich der Fahrdienstleiter des Anknüpfungsbahnhofes konnte im Beisein eines Begleitbeamten des in Frage kommenden Zuges die notwendigen Unterlagen ausstellen. Die Deutsche Reichsbahn hat dieses Verfahren jetzt dahin geändert, daß neben dem Aufsichtsbeamten auf dem Anknüpfungsbahnhof künftig auch der Zugschaffner befugt ist, dem Reisenden im Zuge auf Antrag die Benutzung einer niedrigeren Wagenklasse zu bescheinigen. Diese Bescheinigung erteilt der Zugschaffner auf einem Zettel, den er dem Reisenden zur Vorlage mit dem Erstattungsantrag übergibt. Die Deutsche Reichsbahn weist darauf hin, daß Fahrgelderstattungsanträge schriftlich und mündlich angebracht werden können. Das zu erstattende Fahrgeld ist bei den Hauptdienststellen und bei solchen Nebendienststellen der Deutschen Reichsbahn zu erhalten, die von der Reichsbahndirektion zur Auszahlung ermächtigt sind.

Auch Schulkinder sollen Fahrräder

nur zu notwendigen Fahrten benutzen. Für die Erteilung von Bezugscheinen für Erlaßbereifungen von Fahrrädern gelten strengste Maßstäbe. Die Notwendigkeit, längere Wegstrecken zurückzulegen, muß nachgewiesen werden. Dem Erlaßbedarf kann daher nicht voll entsprochen werden. Unter diesen Um-

ständen ist es, wie ein Erlaß des Reichserziehungsministers ausführt, nicht tragbar, daß die Jugendlichen und Schulkinder, die noch über Reifen verfügen, mit ihren Rädern Spazier- und Ausflugsfahrten unternehmen, wobei die Reifen sogar oft nicht schonend genug behandelt werden. Es steht zu hoffen, daß auch weiter von einer Beschlagnahme gebrauchter Fahrradreifen Abstand genommen werden kann, wenn dieser Mißbrauch künftig vermieden wird. Die Schüler- und Schülerinnen aller Schulen sollen eindringlich auf ihre Pflichten im Gebrauch ihrer Fahrräder hingewiesen werden. Die Benutzung von Fahrrädern bei Schulfahrten wird für die Kriegsdauer verboten.

Vormwärts zum Lebenserfolg!

Erfolgversprechende Waffen für den Kampf um den Lebenserfolg. Von Dipl.-Hdl. G. Leber. Verlag Wilt. Stolffuß in Bonn. RM. 1.—.

Heute gibt es es keine unüberwindlichen durch Herkunft oder Mittellosigkeit gezogenen Schranken mehr auf dem Weg zum Erfolg. Sicher, — man kann aus einem Bockvogel keinen Glücksritter machen, aber vielen Menschen ist der Erfolg deshalb versagt, weil sie ihn mit falschen Mitteln anstreben. Diese Schrift der Sammlung „Hilf dir selbst“ will uns die richtigen Waffen aufzeigen und die untauglichen Mittel als solche erkennen lernen. Die gestellte Aufgabe ist dem Verfasser voll gelungen. Durch dieses billige Bändchen ist jedem Volksgenossen, vor allem der heranwachsenden Jugend, die Möglichkeit gegeben, sich Klarheit über das geistige Handwerkzeug zu verschaffen, das nun einmal im heutigen verschärften Wirtschaftskampf eine unbedingte Notwendigkeit zum „Weiterkommen“ ist. Nur wer planmäßig auf ein Ziel hinarbeitet, wird es am Ende einmal erreichen können. Und

Wann wird verdunkelt?

Beginn mit Sonnenuntergang am Montag, den 30. 9. 1940 — 18,33 Uhr, Ende mit Sonnenaufgang am Dienstag, den 1. 10. 1940 — 6,51 Uhr.

planmäßiges und zielbewußtes Arbeiten wird schließlich jeder lernen, der diese Schrift zur Hand nimmt.



Arbeitsplatzwechsel im Interesse der

Ausbildung. Zur Verhinderung der unerwünschten Abwanderung von Lehrlingen nach Beendigung der Lehrzeit sind Sondermaßnahmen getroffen worden, um den Erfordernissen der kriegswichtigen Produktion Rechnung zu tragen. Sie sollen sich im allgemeinen auf Lehrlinge beschränken, die unmittelbar bei der Durchführung kriegswichtiger Arbeiten beschäftigt sind und hierfür nach vollendeter Berufsausbildung weiterhin dringend benötigt werden. Der Reichsarbeitsminister weist aber in einem Erlaß darauf hin, daß der Lehrling vielfach üblicherweise nach der Herausbildung den Betrieb wechselt, um seine Ausbildung zu vertiefen. Dieser Wechsel des Arbeitsplatzes fördert die Ausbildung und soll daher nicht ohne zwingenden Grund unterbunden werden. Die weitere Bindung der Arbeitskraft an den Betrieb ist daher nur dann gerechtfertigt, wenn die Erfordernisse des kriegswirtschaftlichen Arbeitseinsatzes eindeutig für das Verbleiben im alten Betrieb sprechen.

Sittinat, 30. September. Der stellv. Ortsgruppenamtsleiter der NSD. der Ortsgruppe Burgbühl, Bg. Hahn, hatte die Amtswalter zu einem Appell bei Bg. Beck in Burgbühl einberufen. In diesem wurden die Richtlinien für das am 1. September begonnene 2. Kriegswinterhilfswerk eingehend besprochen. Noch bestehende Unklarheiten wurden durch einen ausführlichen Vortrag des Kreisbeauftragten, Bg. Friebe aus Breslau, beseitigt.

Wie ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht...

Haremswächter wider Willen. — Roman um eine Millionärsfamilie. — Freudentaumel in Brilep.

In das kleine, sonst so ruhige und friedliche Städtchen Brilep, im südlichen Teil von Serbien gelegen, ist seit einiger Zeit heftige Aufregung eingebracht. Es handelt sich um nichts mehr als eine Erbschaft von sage und schreibe acht Milliarden Dinar, die die Glücksgöttin nach dort fallen ließ. Die näheren Verhältnisse sind unten allerdings gleich einem Märchen aus den Zeiten des berühmten kalifen Harun al Raschid an.

Etwa drei Duzend Personen an der Zahl, meist kleine Kaufleute und Gewerbetreibende aus Brilep sind es, über die die so launenhafte Fortuna nunmehr un- plötzlich das ganze reiche Füllhorn ihrer Gnade ausgeschüttet hat. Wie in ihrem Leben hatten sie, die sich schlecht und recht durchschlugen, auch nur die leiseste Hoffnung auf eine Erbschaft gehegt, und nun ist mit einem Male das ganze große Glück zu ihnen gekommen. Das Erstaunliche aber ist, daß sie den wunderartigen Erblasser gar nicht kennen. Sie sind lediglich die Enkel und Urenkel eines Mannes, der bereits volle sieben Jahrzehnte als ver- storbene 85jährige Mirko Stambulitschewitsch, ist der geheimnisvolle Erblasser. Und um diese Erbschaft rauft sich ein Roman, gleich einem solchen aus 1001 Nacht, kurzum wie er sich eben nur im Orient abrollen kann.

In den siebziger Jahren, als Brilep noch unter tür- kischer Herrschaft stand, residierte dort ein sogenannter Beg, der wegen seiner Willkür berüchtigt war. Er war nicht nur von einem Harem, sondern auch von einem Kreis schöner Jünglinge umgeben. Der Beg wollte nun um jeden Preis den schönen und stattlichen Mirko haben. Nötigenfalls wollte er sich ihn mit Gewalt holen lassen. Mirko wurde aber gewarnt und konnte noch rechtzeitig entweichen, seine sechs Geschwister in Brilep zurücklassend, die nie wieder etwas von ihrem Bruder hörten und für die er als tot galt.

Mirko war es jedoch gelungen, sich nach Kairo durch- zuschlagen, wo er bei einem Teppichhändler in Dienste trat. Der Zufall aber wollte es, daß in dieser Teppich- handlung eines Tages der Pascha von Kairo auf Mirko aufmerksam wurde und Befehl gab, ihn mit einigen prächtigen Teppichen in den Palast zu schicken. Als Mirko dort ahnungslos erschien, wurde er festgehalten und vor den Herrscher geführt. „Du wirst Eunuch, mein Sohn!“ sagte der Pascha nur und so war Mirko Stambulitschewitsch vom Regen in die Traufe geraten und ganz gegen seinen Willen Haremswächter geworden.

Mirko hatte sich längst in sein Schicksal ergeben, als ein Tag anbrach, an dem er seinem Herrn zum Lebens- retter werden sollte. Es war unter den armen Fellachen zu einem Aufstand gekommen gegen ihre Unterdrücker, und das Haus des Pascha wurde ein Raub der Flammen. Mirko konnte seinen Herrn jedoch vor den wütenden Fel- lachen verbergen, bis Hilfe kam. Diese Rettungstat dankte der Gebieter. Als man nach dem Tode des kinderlosen Pascha dessen Testament öffnete, kam es zu einer uner- hörten Sensation: Mirko, der Verhüllene von Brilep, war Alleinerbe!

Jetzt war aus dem armen Haremswächter ein stein- reicher, mächtiger Mann geworden. Und Mirko verwaltete das Erbe ausgezeichnet. Er stieg zu einem der größten

Industriellen Ägyptens auf. Als er jedoch vor einiger Zeit 85 Jahre alt wurde, da ahnte auch er sein Ende herankommen. Er machte eine Vermögensbilanz — es waren 8 Milliarden Dinar. Wem bloß sollte er dieses Riesenerbe hinterlassen? Er fand ganz allein mit seinen Milliarden! Er dachte an das Städtchen Brilep, in dem er seine Jugend verlebte, in dem er glücklich war. Die Ermittlungen seines Anwalts stellten annähernd 40 Leute fest, die Nachkommen der Geschwister Mirkos waren. Und hierauf setzte sich der alte Eunuch hin und hinterließ das Riesenerbe seinen armen Verwandten, die er nie in seinem Leben gesehen hatte.

Das Städtchen Brilep aber befindet sich, seitdem die Erbschaft Rechtskraft erlangt hatte, in einem wahren Freudentaumel.

Die Sonne beging einen Mord

Zwanzig Jahre unschuldig im Zuchthaus. — Interessantes Experiment im Gerichtssaal. — Ein gewaltiger Knall zerriß die Stille.

Im wahren Sinne des Wortes hat die Sonne jetzt ein Verbrechen an den Tag gebracht, das sie selbst vor zwanzig Jahren verübt hat und für das ein Unschuldiger büßen mußte.

Wir schreiben den Monat Juni 1918. In dem kleinen Dorf im Kantone Basel weiß jedes Kind, daß zwischen den Bauern Albert Wittli und Emil Nicola Todfeindschaft herrscht; Todfeindschaft, weil der junge Wittli dem um zehn Jahre älteren Nicola die Braut „entführte“ und sich ihr Herz dem Jüngeren zugewandt hatte. Dies liegt nun schon vier Jahre zurück, aber Nicola hat dem ehemaligen Freunde die Schmach nicht verziehen und die Bewohner werden oft Zeuge, wie der heißblütige Bauer den Ehe- mann und seine hübsche junge Frau auf offener Straße anpöbelt, beschimpft und bedroht. Zweimal ist Nicola von dem Dorfgendarmen verwarnt worden, sein Haß wurde nur noch größer. . .

Das Schicksal hat es zu allem Unglück gefügt, daß die beiden Feinde unmittelbare Nachbarn sind; nicht nur Haus-, sondern auch Ackerachtern, zwischen deren Feldern ein Grenzstein steht. Und dieser Stein ist für Nicola der willkommene Vorwand, um seine Haßgefühle gegen Wittli durch einen albernem Rechtsstreit abzureagieren.

Er behauptet, daß der junge Bauer sich unberechtigter Weise ein Stück seines Acker angeeignet habe, und ver- langt in beleidigten Briefen die Vergebung des Grenz- steines. Wittli, der sonst ein friedliebender Mensch, schiebt beim Lesen der Drohungen und Beschimpfungen das Blut in die Wangen. Hornbeben stürmt er in die Wohnung des streitsüchtigen Nachbarn und fordert ihn energisch auf, jetzt endlich Ruhe zu geben. Dies geschieht am Morgen des 23. Juni 1918.

Es geschieht aber noch mehr, es geschieht etwas Furchtbares: wenige Stunden nach der Auseinander- setzung zwischen den beiden Nachbarn findet der Brief- träger Emil Nicola mit einem Kopfschuß tot im Wohn- zimmer auf. Der Mann steht in seiner Bestürzung nur noch ein Gewehr, das auf dem Schreibtisch liegt, dann stürzt er aus dem Haus und alarmiert den Gendarmen. Dieser, der natürlich um den Haß zwischen den beiden Bauern weiß, stellt fest, daß das Gewehr Eigentum des Toten ist und das aus ihm der tödliche Schuß gefeuert worden ist. Er begibt sich sofort in das Nachbarhaus, führt Wittli vor die Leiche seines Feindes und sagt ihm

auf den Kopf zu, daß er und kein anderer den Bauern ermordet habe.

Was nutzt es Wittli, daß er seine Unschuld beteuert, was nutzt es seiner Frau, daß sie sein Alibi erbringen will, man glaubt ihr nicht, weil sie ebenso wie ihr Mann allen Grund hatte, den Ermordeten zu verachten. So wird Wittli vor Gericht gestellt, und nach zweitägiger Verhandlung im November 1918 zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt.

Sein Verteidiger, ein Rechtsanwalt in Basel, gibt trotzdem die Hoffnung auf eine Rehabilitierung seines Mandanten nicht auf. Er setzt sich mit dem Gendarm, der die Büchse Nicola beschlagnahmte, in Verbindung und erfährt von ihm, daß, als die Mordwaffe auf dem Tisch lag, die Sonne auf das Gewehr fiel.

Darauf wendet er sich an einen Physiker und einen Schießfachverständigen, und diese machen eine überraschende Entdeckung: sie stellen einwandfrei fest, daß sich eine durch starke Sonnenstrahlen erhitzte und mehrere Stunden dem prallen Sonnenlicht ausgesetzte Büchse selbst entladen könne. Die drei Männer teilen dem Gericht das Ergeb- nis ihrer Untersuchung mit. Aber es dauerte Jahre, ja Jahrzehnte, ehe ein Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet werden kann.

Endlich findet im September 1939 ein neuer Total- termin statt. Das Gericht läßt ein geladenes Gewehr auf den Tisch legen, genau so wie es der Gendarm damals vorgefunden hatte. Dreieinhalb Stunden quatschen Warten vergehen, nach zwei Stunden hätte die Büchse losgehen müssen.

Der Verteidiger ist der Verzweiflung nahe, die Rich- ter werden ärgerlich und ungeduldig die Achseln. Da er- schüttert plötzlich ein gewaltiger Knall die Luft, und eine Kugel faßt einer Figur aus Holzwolke, die man auf das Sofa gelegt hatte, in den Kopf.

Jetzt hat der Wiederaufnahmeprozess stattgefunden und Wittli ist wegen erwiesener Unschuld freigesprochen worden. 20 Jahre hat er im Kerker gesessen — für ein Verbrechen, das die Sonne beging. . .

Der Mensch ist an drei Proben zu erkennen: Erstlich: Erzürne ihn. Zweitens: Berausche ihn. Drittens: Teile mit ihm ein Erbe. Wenn er in der letzten Probe nicht maniert, so ist er probat. **S e b e l.**

Wußten Sie das schon?

Schon den alten Römern war Speiseeis bekannt. Die bei den Ausgrabungen gefundenen Rezepte für seine Zubereitung gleichen den heutigen Rezepten in vielen Fällen auf ein Haar.

In Australien gibt es vier verschiedene Spurenelemente für die Eisenbahnzüge. Die einzelnen Gesellschaften wollen auf diese Weise ihre Rechte über alle Zellen hinweg sichern.

Die Hoffnung vieler Eltern, schielende Augen bei Kindern würden sich verwachsen, ist ein Irrtum. Der Fehler wird sogar in der Regel schlimmer, wenn nicht Augenübungen, Opera- tionen oder Gläser eingeschaltet werden.

Mit einem einfachen Kartenspiel können 733 verschiedene Spiele gespielt werden, allerdings hat man noch niemanden getroffen, der alle Spielregeln gekannt hätte.

Bericht als grundrichtig erwiesen, und ein Anzweifeln der von ihm mitgeteilten Tatsachen erscheint heute in der ganzen Welt als vergebliche Liebesmühe. In ebenjoviel Fällen aber haben sich die englischen Meldungen als eitel Lug und Trug erwiesen. Schamhaft mußte Churchill diesen Unterschied auch einmal zugeben, als er die erste große Abschlußklausur lancierte. Da heuchelt er Bescheidenheit, in der er zugeb, bisher hätten die deutschen Berichte immer geklungen.

Es gibt ein Sprichwort: „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht“, wie sollte aber ein Erzähler wie Churchill auch nur einmal die Wahrheit sagen? So naiv ist niemand mehr, daß er das glaubte. Nischen diese Briten doch damals, als der neue Krieg noch in weiter Ferne stand, ihre Lügen taktisch sei die beste, erfolgreichste Waffe. Jetzt aber

ist diese Waffe längst schartig geworden. Sie hat sich als ein Bumerang herausgestellt, der den Lügner mitten ins freie Gesicht zurückschlägt.

Dem jeder Tag überführt Churchill einen neuen Lüge. Täglich läßt er melden, die deutschen Bomben richteten in London „fast gar keinen“ Schaden an — und die Berichte der Auslands- und Presse widerlegen ihn Tag für Tag. Jedesmal heißt es auch in seiner Meldung, die deutschen Flieger seien „zurückgeschlagen“ worden. Daß sie nicht ewig über London kreuzen können, weiß jedes Kind; einmal müssen sie ja zurückfliegen, — aber erst, wenn sie ihre Bomben abgeladen haben!

Und so wird es weitergehen: Churchill lügt aus Verzweiflung, die deutschen Waffen aber jagen! Bis er sich selbsten abgeladen hat!

Die Aufgaben der Jugend in der Kriegszeit.

Dr. Goebbels eröffnet die Spielzeit 1940/41 der Jugend-Filmstunden.

dnb. Im festlich geschmückten Ufapalast am Zoo eröffnete Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntagvormittag mit einer Ansprache an die deutsche Jugend feierlich die Spielzeit 1940/41 der Jugendfilmstunden.

Reichsjugendführer Hermann begrüßte den Minister. „Die NS mit ihren acht Millionen Menschen“, so führte er aus, „ist die größte Jugendbewegung der Welt. Aber nicht diese große Zahl ist es, die uns mit Stolz erfüllt, sondern vielmehr ihr Wesen, ihr Charakter und ihre Eigenart, die sie durch ihre Aufgaben auf das höchste mit allen Lebensbereichen des deutschen Volkes verbindet. Durch ihre kulturelle Arbeit legt sie Zeugnis ab von ihrem Bekenntnis zur schöpferischen Kraft und zum Schönen. Die deutsche Jugend weiß genau, welchen entscheidenden Anteil sie, Herr Reichsminister, an der Schaffung des neuzeitigen, wertvollen und erzieherischen Films haben und sie dankt Ihnen besonders

dafür, daß Sie ihr die Jugendfilmstunden schenken.“

Dann eröffnete Reichsminister Dr. Goebbels die Jugendfilmstunden 1940/41 mit einer Ansprache. Er schilderte ihre Bedeutung als zusätzliches, außerordentlich wichtiges Element der praktischen Jugendzucht und gab einen Überblick über ihre Entwicklung und ihr Ziel.

Wie ein Treueschwur der deutschen Jugend brauchte das vom Reichsjugendführer ausgebrachte dreifache Siegel auf Adolf Hitler durch den Raum und die Lieder der Nation erklingen.

Dann rollte die neueste Wochenschau ab mit ihren packenden Aufnahmen von der unüberstehlichen Wucht der deutschen Vergeltungsschläge, mit ihrer erregenden Wiedergabe der Sturzangriffe und Tiefstüge deutscher Maschinen über englischem Boden. Abschließend folgte die Vorführung des Tobis-Films „Trenk der Pan-
dur“.

Ernste Schäden in Londoner Docks.

28 britische Flugzeuge vernichtet. — Zwei Handelsschiffe durch Bombentreffer versenkt.

dnb. Berlin, 29. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Vergeltungsangriffe unserer Luftwaffe richteten sich am 28. September und in der Nacht zum 29. September mit Schwerpunkt gegen London und außerdem gegen Liverpool und andere Hafenziele im Süden Englands. Ernste Schäden wurden in London an den Silvertown-Docks, in Gravesend, bei den Tilbury-Docks sowie im Themsebogen und bei den Ostindia-Docks verursacht.

Vor der schottischen Ostküste gelang es, durch Angriffe aus der Luft aus einem stark gesicherten Bunker zwei Handelsschiffe von je etwa 6000 BRT. durch Volltreffer zu versenken.

Im Verlauf der Tagesangriffe entwickelten sich über London an einigen Stellen heftige, für uns sehr erfolgreiche Luftkämpfe.

Die britische Luftwaffe führte Nachtangriffe vor allem gegen das west- und südwestdeutsche Grenzgebiet durch. Einige britische Bomber, die bis dicht vor Berlin vordrangen, wurden durch das Abwehrfeuer der Flakartillerie gezwungen, abzudrehen, ohne das Weichbild der Reichshauptstadt erreicht zu haben. In West- und Südwestdeutschland warf der Gegner nur Brandbomben, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. In einer westdeutschen Stadt wurden abermals Wohnviertel angegriffen und mehrere Personen, die sich nicht in Schutzräumen befanden, getötet oder verletzt.

Der Feind verlor gestern insgesamt 28 Flugzeuge, davon drei durch Flakartillerie. Nur ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

102 britische Flugzeuge abgeschossen.

dnb. Berlin, 28. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag bekannt:

Die gestern wieder mit starken Kräften geführten Angriffe der Luftwaffe richteten sich in der Hauptsache gegen Hafenanlagen, Docks, Fabriken, Großkraft- und

Gaswerke in London und Südenland sowie gegen Truppenlager. Mit besonderem Nachdruck wurden die Häfen in London und Bristol bombardiert. Welt ausgedehnte Brände und Explosionen ließen den Erfolg überall erkennen. In Mittelengland gelang es, ein Rüstungswerk durch Bomben schwersten Kalibers vernichtend zu treffen.

Fernkampfbatterien nahmen Dover erneut unter Feuer und beschädigten drei im Hafen liegende bewaffnete Handelsschiffe schwer. Nach späteren Meldungen sind zwei Schiffe gesunken.

Im Seegebiet nördlich Irland griffen Kampfflieger einen stark gesicherten Bunker an und versenkten durch Volltreffer ein Handelsschiff von 5000 BRT.

Einige wenige feindliche Flugzeuge waren bei Nacht planlos im westdeutschen Grenzgebiet Bomben auf freies Feld. Schaden wurde nicht angerichtet.

Starke nächtliche Vergeltungsangriffe trafen kriegswichtige Ziele in London und Liverpool.

Im Laufe des 17. September kam es zu zahlreichen heftigen Luftkämpfen, in deren Verlauf 101 britische Flugzeuge abgeschossen wurden. 38 eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Minensuchboote griffen ein britisches Unterseeboot mit Wasserbomben an. Seine Vernichtung ist wahrscheinlich.

Beim Angriff auf Mittelengland zeigte sich eine Flugzeugabteilung unter Führung von Oberleutnant Leonardi besonders aus. Sie ließ in schneidigem Tiefangriff trotz starker Abwehr auf ein Rüstungswerk hernerleben und setzte ihre Bomben aus niedrigster Höhe mitten ins Ziel.

Die im Wehrmachtsbericht vom 28. September erwähnten britischen Flugzeugverluste erhöhten sich um eins, also auf 102. Ein britisches Kampfflugzeug, das in der Nacht zum 28. September in das westliche Grenzgebiet einfiel, wurde durch Flak abgeschossen.

Patrouillenzusammenstöße in Ostafrika.

Erfolgreiche Angriffe der Luftwaffe.

dnb. Rom, 29. September.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika ist bei den üblichen Erkundungsflügen ein Pilot eines der im Wehrmachtsbericht vom Sonnabend als abgeschossen erwähnten Flugzeuges aufgefunden und gefangen genommen worden. Der Feind hat seine Luftangriffe auf Bardia, Derna sowie auf die Zonen von Sollum und Giarabub erfolglos erneuert. Die Verluste beschränken sich auf einen Verwundeten und einen beschädigten Kraftwagen.

In Ostafrika haben einige Patrouillenzusammenstöße, die an der Grenze von Kenia (bei Cherilli), östlich von Waiss, und bei Todiagnac (im Gebiet des Rudolf-Sees) stattfanden, einen für uns günstigen Ausgang genommen. Der Feind ist überall in die Flucht geschlagen worden und hat insgesamt sechs Tote, darunter einen Unteroffizier, und zahlreiche Verwundete auf dem Felde zurückgelassen. Untererfelds wurden vier kolonial-Soldaten verwundet.

Unsere Luftwaffe hat die Radio-Station von Uadi Jusuf (nordwestlich von Gallabat) bombardiert sowie eine Autokolonne und Luftabwehrstellungen mit Maschinengewehren aus geringer Höhe beschossen und zerstört und ist dadurch zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Die feindliche Luftwaffe hat Ufiab, Delle und Compocchia ohne Schaden anzurichten bombardiert. (Ein Schwarzhändler wurde verletzt.) Ferner wurde Uesca Ueca (südlich von Magi), ohne Verluste oder nennenswerten Schaden anzurichten, bombardiert.

Flughäfen auf Malta bombardiert.

dnb. Rom, 28. September.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Zwei unserer Luftformationen haben in Begleitung von Jägern den Angriff auf die Insel Malta wiederholt und die Flughäfen von Micaaba und Hal Far bombardiert. Nachdem die Formationen ungehindert ihre Aktion durchgeführt hatten, wurden sie von feindlichen Jägern angegriffen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden schwer beschädigt und sind wahrscheinlich abgeschossen worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nordafrika gehen die Säuberungs- und Aufklärungsaktionen weiter. Die feindliche Luftwaffe hat Angriffe auf Garn ul Grein und Giarabub durchgeführt, wobei zwei Libyer getötet und fünf Italiener verletzt wurden. Unsere Jäger, die sofort eingriffen, haben zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen, drei weitere sind wahrscheinlich abgeschossen worden.

In Ostafrika haben englische Truppenabteilungen zwei Einsätze mit Kraftwagen in das Gebiet von Cassala versucht. Nach Zusammenstößen mit unseren Spätruppen zogen sie sich unter Verlusten zurück. Unsere Luftwaffe hat feindliche Verteidigungsanlagen im mittleren Sudan bombardiert. Ein feindlicher Luftangriff auf Ufiab hat weder Opfer noch Schäden verursacht.

Ein englisches Flugzeug ist bei Campedusa gelandet und ging dabei zu Bruch. Die Besatzung, bestehend aus einem Offizier und zwei Unteroffizieren, wurde gefangen genommen.

200 Tote in Gibraltar.

dnb. Wie bekannt wird, beträgt die Zahl der Todesopfer beim letzten Bombardement von Gibraltar annähernd 200. Die englischen Behörden hätten angekündigt, daß die Beerdigungen in aller Heimlichkeit vor sich gehen solle, damit die genaue Zahl der Toten nicht festgestellt werden kann.

Die Aufgaben Japans im ostasiatischen Raum.

Japanische Regierungserklärung zum Dreimächtepakt.

dnb. Die japanische Regierung hat aus Anlaß der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes von Berlin eine Erklärung an das japanische Volk gerichtet, in der es u. a. heißt:

„Die japanische Außenpolitik hat sich das Ziel gesetzt, alle Kräfte für die Beilegung des China-Konfliktes einzusetzen, den Aufbau des ostasiatischen Wirtschaftsraumes zu betreiben und dadurch zur Herbeiführung des wahren Friedens für die ganze Welt beizutragen.“

Beim Überblicken der gegenwärtigen Weltlage wird ersichtlich, daß die wahren Absichten Japans immer noch nicht recht anerkannt werden. Angesichts einer solchen Lage gibt es für Japan nur eine mögliche Haltung,

nämlich nach innen: So rasch wie möglich die Struktur der wehrhaft gemachten Nation aufzurichten, das 100-Millionen-Volk in völliger Einmütigkeit und fester Entschlossenheit zusammenzuschließen;

nach außen: In enge Verbindung mit den gleichgesinnten Nationen zu treten, um so in der Durchführung unserer Staatspolitik entschlossen vorwärts zu schreiten und gleichzeitig alle diejenigen Staaten, die uns daran zu hindern suchen, zu bewegen, ihre eigene Haltung einsichtsvoll zu bedenken.

Ihrerseits ist die Regierung in Bezug auf die Neuordnung im Innern bemüht, die Vollenbung dieser Ordnung zu beschleunigen, andererseits im Bereich der Außenpolitik hat sie es für am besten gehalten, sich mit den beiden uns gleichgesinnten Nationen Deutschland und Italien zu verbinden

und sich dann auch an solche Staaten zu wenden, die bereit sind, mit Japan zusammenzuarbeiten, um so das endgültige Ziel des Aufbaus einer neuen Weltordnung zu erreichen. Daher hat der Außenminister seit einiger Zeit mit den Vertretern der deutschen und italienischen Regierung Fühlung genommen, und als Resultat ist der Dreimächtepakt zustande gekommen.

Dieser Vertrag ist so aufgebaut, daß Japan, Deutschland und Italien beim Aufbau der neuen Ordnung, den die drei Staaten in Ostasien und Europa anstreben, zusammenwirken; falls einer dieser Staaten von einer Macht angegriffen wird, die sich nicht im gegenwärtigen europäischen Krieg oder im China-Konflikt befindet, so werden die anderen vertragsschließenden Mächte ihm mit allen zur Verfügung stehenden politischen, militärischen und wirtschaftlichen Mitteln zu Hilfe eilen. Er übt jedoch keinen Einfluß auf das gegenwärtig bestehende politische Verhältnis zwischen den drei Staaten Japan, Deutschland und Italien einerseits und der Sowjetunion andererseits aus. In dem Vertrag wird die führende Stellung Japans beim Aufbau der neuen Ordnung in Ostasien anerkannt, desgleichen in Bezug auf den Aufbau der neuen Ordnung in Europa, um die Deutschland und Italien bestrebt sind, die führende Stellung dieser beiden Staaten. Somit wird bestimmt, daß Japan, Deutschland und Italien zusammenwirken.

Die Erklärung würdigt dann die Verdienste der beiden Außenminister der Achse um die Förderung der Beziehungen zu Japan.

„Das jüngste Gericht über London.“

Vergebliche amtliche „Inspiration“. — Die „geheimnisvolle neue Waffe“.

dnb. Die Wahrheit über London dringt immer stärker an die Öffentlichkeit, soviel die britische Zensur auch unterbinden mag und die Agitationszentrale auch schwindeln mag. Die schwedische Zeitung „Stockholm Tidningen“ z. B. bringt Sonntag wieder mehrere Eigenberichte aus London, die vollkommen im Zeichen der ungeheuren Wucht der deutschen Vergeltungsangriffe stehen. Den ganzen Tag über hätten deutsche Luftgeschwader auf London und seine Umgebung, seine Industrie und seine Verkehrsanlagen geradezu gehämmert. Unausgesetzt sei es den deutschen Flugzeugverbänden gelungen, die englische Sperrzone durchdringen. Derartige deutsche Großangriffe habe London seit dem 15. September nicht mehr erlebt. Der Angriff sei bei hellem Sonnenschein erfolgt. Der Zustand über der Londoner Stadt als „Taa des jüngsten Gerichtes“ bezeichnet. Große Industriegebiete seien getroffen worden. Neben London sei auch Bristol das Ziel der deutschen Fliegerangriffe gewesen. Gewaltige Feuersbrünste seien entstanden. Besonders erbittert seien die Kämpfe an der Themse gewesen; auch die Londoner Vororte hätten stark gelitten.

Im dem Londoner Eigenbericht der schwedischen Zeitung wird weiter darauf hingewiesen, daß die britischen Behörden sich unter dem ungeheuren Eindruck der schweren deutschen Angriffe veranlaßt sehen, die englischen Zeitungen zu inspirieren. Wie das schwedische Blatt berichtet, besteht die „Inspiration“ darin, daß die englischen Zeitungen veranlaßt werden, hervorzuheben, daß die englischen Luftangriffe auf Berlin mit verstärkter Kraft fortgesetzt werden würden. Auch von der „geheimnisvollen neuen Waffe“, die man in London besitzen will, ist in den „Inspirationen“ der amtlichen britischen Stelle wieder die Rede, so daß das „Stockholm Tidningen“ lakonisch erklärt, bisher hat man von dieser neuen Waffe nichts bemerkt.

Der Londoner Vertreter der Madrider Zeitung „Ya“ schreibt, daß die Telefonverbindungen in London während der letzten Tage zum größten Teil unterbrochen waren. Der Berichterstatter hat eine ganze Nacht im U-Bahn-Tunnel zugebracht, weil sein Zug infolge eines Bombeneinschlages in der Nähe einer U-Bahn-Station nicht weiterkommen konnte. Als er sich dann um 5 Uhr morgens zwischen schlafenden Menschen und Schutzhaufen einen Weg ins Freie bahnte, befanden sich noch immer deutsche Flieger über London. Der Berichterstatter beklagt sich bitter darüber, daß eine ordnungsgemäße Berichterstattung aus London durch die strenge Zensur unmöglich gemacht werde. — Der Vertreter der spanischen Zeitung „ABC“ schreibt, überall beklage man sich darüber, daß die englischen Schutzmaßnahmen gegen Bombenangriffe höchst improvisiert seien. Aus der Liste der Opfer in den einzelnen Stadtbezirken könne man ersehen, wieviel Menschen unter den Trümmern begraben werden. Zu den Phantasieziffern der Londoner Agitationszentrale über angebliche deutsche Verluste bemerkt der Berichterstatter: Eines Tages werden wir erfahren, was sich in Wirklichkeit in der Luft abgepielt hat.

Gute Zeit für dunkle Elemente.

dnb. Kennzeichnend für die gegenwärtige Lage in der britischen Hauptstadt ist auch ein Bericht des United-Press-Vertreters. Danach erhöhen erpresserische Jugendliche das Elend der Zehntausende, die vor deutschen Bomben Schutz suchend, auf den U-Bahnsteigen die Nächte verbringen. Diese Notlage auszunutzen, würden von den jugendlichen Schlafplätze vermietet, allerlei sonstigen Schwindel getrieben und beispielsweise Medizin zu übertriebenen Preisen verhandelt. Ein Trunk Wasser für ein durstiges Kind kostet sechs

Pence. Ferner wird berichtet, daß sich zu viele junge Männer in den U-Bahnen herumtrieben, und die Presse verlange, man solle sie hinauswerfen, um die Plätze für alte Leute, Frauen und Kinder freizumachen. Die Bewohner der Elendsgebiete beschwerten sich, daß sie gezwungen wurden, Fahrscheine zu kaufen, um auf die Bahnsteige zu gelangen und so für die Rettung ihres Lebens noch bezahlen müßten.

Neue Träger des Ritterkreuzes.

dnb. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunsbach, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Offiziere und Unteroffiziere verliehen:

Oberleutnant Beck-Broichstetter, Chef einer Panzerjägerkompanie,

Oberfeldwebel Pongrach, Zugführer in einem Infanterieregiment,

Oberfeldwebel Hindelang, Zugführer in einer Panzerjägerkompanie eines Infanterieregiments,

Feldwebel Fürgens, Zugführer in einem Infanterieregiment,

Unteroffizier Hein, Zugführer in einem Infanterieregiment.

Staatsminister Farinacci in Hannover.

dnb. Hannover erlebte am Sonntag einen Tag von hoher nationaler und kulturpolitischer Bedeutung. Ein warmherziger Freund Deutschlands, der italienische Staatsminister Roberto Farinacci, war nach Hannover gekommen, um der Eröffnung einer Kunstausstellung beizuwohnen, die 69 ausgewählte Gemälde der berühmten Ausstellung „Premio Cremona“ enthält.

Im Warmmorsaal des Künstlerhauses begrüßte Oberbürgermeister Hallenboff mit herzlichem Worten die italienischen Gäste und erinnerte an den freundlichen Empfang, der ihm bei seinem Besuch in der alten schönen Stadt Cremona zuteil geworden sei. Er dankte dann Exzellenz Farinacci für seine Bemühungen um das Zustandekommen der Ausstellung.

Exzellenz Farinacci dankte dem Oberbürgermeister für das große Interesse, das Hannover der italienischen Schwefelstadt entgegenbringe. Das sei sein fester Wille, seinerseits alles zu tun, um die kulturpolitische Zusammenarbeit zwischen den beiden Städten enger und fruchtbringender zu gestalten. Insbesondere danke der Minister der Stadt Hannover für den freundlichen Empfang, der nun schon zum zweitenmal einer Cremonenser Abordnung zuteil werde.

Hierauf eröffnete der Oberbürgermeister die Ausstellung, worauf sich die Gäste in die Räume begaben, um die ausgezeichneten Kunstwerke des jungen Italiens zu besichtigen.

Der Aufenthalt des Ministers Farinacci in Hannover gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für die Verbrüderung der beiden Nationen. Eine besondere Ehrung des hohen italienischen Gastes hatte die Technische Hochschule vorbereitet. In einer der Zeit entsprechend schlichten, aber würdigen Feierstunde verlich ihm die Fakultät für Allgemeine Wissenschaften die Würde eines Dr. Ing. ehrenhalber. Mit Worten warmen Dankes nahm der Minister sie entgegen, wobei er seine Ernennung als eine hohe Ehrung nicht nur für sich selbst, sondern auch für Cremona und das ganze Italien bezeichnete.

Am Montag trifft Staatsminister Farinacci auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspresseschef Dr. Dietrich zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt ein.